



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

587 (17.12.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139190)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Ewigerlohn 20 Bg. monatlich,
durch den Post bez. incl. Post-
ausschlag Bl. 2.43 pro Quartal.
Eingel. Nummer 3 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Redaktions-Telefon 1448
Druckerei-Telefon (An-
nahmen-Telefon) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntage)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Wetteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Montag 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Samstag 8 Uhr.

Nr. 587.

Samstag, 17. Dezember 1910.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
28 Seiten.

Verlorene Liebesmüh'

Wohlmals die Unterstützung der Sozialdemokratie durch das
badische Zentrum.

In den beiden, in der heutigen Mittagsausgabe beleuch-
teten, der Beweisführung Waders entnommenen Fällen steht
es zahlenmäßig, von Wader selbst herausgerechnet, kom-
menhaft, daß die Sozialdemokratie mit Zen-
trumshilfe gesiegt hat, indem sie jeweils von Zen-
trumswählern die Stimmenzahl reichlich erhielt, die sie zu
ihrem Sieg bedurfte. Nun hat Herr Wader mit Absicht
und mit Fettdruck darauf hingewiesen, daß in beiden Fällen
auch der liberale Kandidat Zentrumstimmen erhalten hat,
sogar erheblich mehr, wie der sozialdemokratische Gegner.
Herr Wader schlägt dies mit den für die Sozialdemokratie
abgegebenen Zentrumstimmen weit, bezw. er berechnet noch
ein Plus von Zentrumstimmen zugunsten des jeweiligen
liberalen Kandidaten, und damit glaubt er bewiesen zu haben,
daß das Zentrum an den sozialdemokratischen Wahlsiegen
unschuldig und die gegenseitige Behauptung verlogen sei.
Aber ein Stimmenwettstreit geht in diesen Fällen nicht
an. Denn diejenigen Zentrumsteute, welche liberal
wählten, handelten direkt gegen die Inten-
tion der Zentrumsleitung, welche unter keinen
Umständen einen liberalen Sieg herbeigeführt haben wollte
und sogar den sozialdemokratischen Sieg als Niederlage der
Liberalen wünschte. Daraus macht Herr Wader auch heute
keinen Hehl, und er hat es schon damals als schlimmer be-
zeichnet, wenn ein Zentrumsmann liberal wählte, wie wenn
er für einen Sozialdemokraten stimmte. Die Zentrumsteute,
welche damals liberal wählten, stellten sich also in strikter
Gegensatz zu ihrer Parteiführung, während die
jetzigen Zentrumsmänner, welche für die Sozialdemokratie
stimmten, das gleiche Ziel verfolgten wie Herr Wader und
sein Wahlstab; sie wünschten, daß die Oberleitung unter keinen
Umständen einen liberalen Sieg wünschte, und glaubten
diesen am sichersten dadurch zu verhindern, daß sie für die
Sozialdemokratie stimmten. Sie verstiegen dabei
zwar gegen die offizielle Parole: „Wahlenthaltung“, aber
sie waren sich sicher, daß sie für diese Sünde Verzeihung er-
halten würden, und sie haben sich darin nicht getäuscht: es ist
ihnen ohne weiteres verziehen, sie sind sogar noch belobt
worden, denn ohne ihre Haltung wäre es ja in beiden Fällen
nicht gelungen, den liberalen Sieg zu verhindern. Das ist
die Wahrheit! Wenn von liberaler Seite auf jene ver-
gangenen Vorgänge verwiesen wird, so soll damit den Zen-
trumswählern als solchen kein Vorwurf ge-
macht werden; denn wenn es auf diese allein angekommen
wäre, hätten jene Wahlen vielleicht andere Resultate ge-
zeitigt. Die wiederum von Wader selbst herausgerechneten
großen Stimmenzahlen, die aus dem Zentrum den liberalen
Kandidaten zuzielen, trotzdem die Parteiführer das als un-

berzeihliche Hauptünde hinstellen, beweisen, daß es der
großen Mehrheit der katholischen Wähler
sehr gegen den Strich ging sozialdemokrati-
sche Wahlziele ruhig zu dulden und durch Passi-
vität sie zu ermöglichen; deshalb wählten sie, dem Wahn-
sinn Waders zum Trotz, liberal. Und nun möchte Wader
mit dem Verhalten dieser Leute, daß seiner Intention und
Parole direkt zuwiderliefe, seine politische Unschuld beweisen!
Daher grüßte er diesen katholischen Wähler, weil sie das
liberale Parteinteresse mit ihrem Stimmzettel zu fördern
suchten, und bezeichnete dies als das Schlimmste, was ein
Zentrumsmann in seinen Augen tun konnte, und heute be-
ruht er sich auf jene „schlimmste Tat“, um sich aus der fatalen
Situation herauszubeißen, in die er sich selbst gebracht. Doch
das ist ihm vorbeigelungen. Herr Wader kann sich nicht
rechtfertigen mit dem Verhalten jener katholischen Wähler,
die, meist nur in losem Zusammenhang mit der Partei
stehend, den Befehlen Waders den Gehorsam verweigerten; er
gehört vielmehr zu jenen Zentrumswählern, die, seiner In-
tention folgend, direkt sozialdemokratisch wählten und agi-
tierten, um unter keinen Umständen die liberalen Kandi-
daten siegen zu lassen. Diese Zentrumswähler bilden die
sogenannten Saboteur der Partei, es sind die Mitglieder der
Zentrumsorganisationen — was sich heute noch aus den
Wählerlisten nachweisen ließe — und stehen dem Parteichef
Wader viel näher, als jene katholischen Landsteute, die
meistens nur so lange Zentrumspolitiker sind, als sie den
Zentrumszettel zur Urne tragen, und sich deshalb damals
auch um die offizielle Wahlparole bei Stichwahlen nicht
weiter kümmerten.

Herr Wader hätte sich also seine mühevollen Beweis-
führung zur Wehrung seiner sozialistenfreundlichen Ver-
gangenheit sparen können; denn er hat sich belastet statt ge-
reinhigt, d. h. er hat bewiesen, daß er und seine Partei das
meistens selbst getan haben, was sie jetzt der nationallibe-
ralen Partei als Verbrechen anrechnen wollen. Seine ganze
Beweisführung ist, um mit seinen eigenen Worten zu reden:
„Eine lügenhafte Masche!“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Dezember 1910.

Sammlungspolitik und Liberalismus.

Ueber dieses Thema handelt in gedankenreicher groß-
zügiger Weise Professor Dr. Friedrich Meinecke-Freiburg
in einem Aufsatz der „Magdeb. Ztg.“ Meinecke erhebt schwere
Anklagen gegen die Konservativen, ihre innere
Politik, die auf einem mit dem Waffens des Polizeis-
taates geführten latenten Bürgerkrieg gegen die Sozial-
demokratie hinausläufe, zerreiße uns, statt uns zu ver-
binden. Keine Politik der Repressionen!

Auch mit sehen eine ernste und schwere Gefahr darin, daß die
Waffen durch die Sozialdemokratie dem Staate entzogen werden,
aber weder empfinden wir große Feindseligkeit gegen sie, die in-
stinktiv zu den Waffen der äußeren Repression greift, noch sind
wir so leichtgläubig zu meinen, daß sie, wenn sie nach dem Wunsche

der Konservativen von der Regierung und den bürgerlichen Parteien
bis auf äußerste bedrängt worden ist, in Zeiten höchst nationaler
Not und Anspannung sich plötzlich aus einem Gegner in den ge-
treuesten Diener des Staates verwandeln werde. Feindseligkeit kann
und darf nicht die vorwaltende Stimmung gegenüber einer Partei
sein, die Millionen unserer Volksgenossen umfaßt. Wären sie erte-
geteilt auf gefährlichem Wege gehen, so wird man sie erst recht
in diese Wege hineintreiben, wenn man den latenten Bürgerkrieg
gegen sie führt. Man macht Uebel nur ärger durch konservativen Be-
wältigungspolitik. Doch der Staat sich gegenüber offenen Ausdehnungen
nicht schwach und lahm erzeigen darf, ist selbstverständlich, und wir
wollen und wünschen nicht den mindesten Einbruch von der Macht
und Autorität der Staatsgewalt. Wir möchten sie vielmehr gerade
gestärkt sehen und betonen nur die äußerliche und rohe Methode
der Konservativen und derjenigen Sammlungspolitik, die sie im
Sinne haben.

Eine andere Sammlungspolitik als die Kon-
servativen will der Freiburger Historiker, eine „wahrhaft
nationale, die ein Zusammenwirken aller gefunden poli-
tischen Kräfte der Nation erstrebt und in der Befähigung
der gegnerischen Parteien diejenigen Schranken einhält, die
der Hülfe vor der uns alle umfassenden Volksgenossenschaft
fordert. Solche Sammlungspolitik war der Bülow'sche
Plan, der auf der stillschweigenden Uebereinkunft beruhte,
den notwendigen Kampf gegen das Zentrum nicht zum ver-
bitterten Kulturkampf und den notwendigen Klassenkampf gegen
die Sozialdemokratie nicht zum gefährlichen Klassenkampf aus-
arten zu lassen.“ Die Zukunftsaufgaben des Liberalismus
liegen darin, die Bahn frei zu machen für solche wahrhaft
nationale Sammlungspolitik. Meinecke zeichnet diese Auf-
gabe in großen Zügen also:

Es ist ganz gewiß viel gewöhnlicher Philistertum über neue
Sinnern dabei mit im Spiel, ebenso gewiß aber auch ein gerechtes
Stolz über die Tüchtigkeit der Konservativen und die Schwäche der
Reichsregierung. Unter dieser Kränkung werden auch die
Liberalen bei den nächsten Reichstagswahlen zu leiden haben.
Aber sie würden noch viel mehr darunter zu leiden haben,
wenn sie die Sache der Konservativen jetzt zu der ihren mitmachen
wollten. Durch die Reichsfinanzreform ist ein Gift in das
öffentliche Leben eingebracht, das erst wieder ausgeschieden wer-
den muß. Darin sehen wir die wahre und drängendste Staatsnot-
wendigkeit der heutigen Lage. Nicht eher kann an Sammlungs-
politik wieder gedacht werden, als bis die schlechte Reichsfinanz-
reform von 1909 reformiert worden ist durch Ausschreibung ihrer
schädlichen und überflüssigen Bestandteile und durch Einföhrung
der Erbschafts- oder Erbschaftsteuer. Und nicht eben
kann man hoffen, der Sozialdemokratie das Wasser abzugra-
ben und den Massen die Freude an Ration und Staat zurückgeben,
als bis das Joch der Konservativen zerbrochen und
dem liberalen und bürgerlichen Deutschland die
jenige Stellung im Staate erobert ist, auf die es einen
inneren wohlgegründeten Anspruch hat. Die liberale
Idee in ihrer modernen Form, gereinigt vom Doktrinarismus
früherer Zeiten, erfüllt von realpolitischem Staatsgefühl, er-
füllt aber auch von sozialem Geiste und nationalem
Gemeingefühl, kann allein das Bindemittel werden, das
Macht und Klasse wieder miteinander verknüpft und dem Staate
die innere Kraft gibt, die nationalen Lebensinteressen der Zukunft
zu wahren.

Wir sind heute weiter vom Ziele, als vor vier Jahren, und
die Forderungen, die wir stellen, haben heute noch keine Aussicht,
nennenswertlich zu werden. Wahrscheinlich geht es aber erst noch weiter
bergab, ehe es wieder bergauf geht. Was durch das Ergebnis der
nächsten Reichstagswahl selbst das Zentrum zunächst wieder in die
gefährliche Nachstellung von 1903 einrücken — wir müssen das
auch für die Forschung völlig belanglos gelieben. Anders be-
zieht es sich mit der Entdeckung von Johann Fabricius. Im Ver-
ein mit seinem Vater setzte er die Beobachtung methodisch fort; sah,
daß die Flecken entstehen und vergehen, daß die beständigen sich
von Ost nach West bewegen, an dem einen Rande der Sonnen-
scheibe verschwinden, um nach etwa dreizehn Tagen an dem anderen
wieder aufzutreten. Fabricius erkannte zuerst, daß diese Flecken
nicht etwa dunkle, um die Sonne kreisenden Körper sind, sondern
der Sonne selbst angehören, und aus der Bewegung der Flecken
zog er den Schluss, daß die Sonne sich um ihre Achse drehe.

Zu denselben Schlüssen gelangten auch die Astronomen Galilei
und Scheiner, die fast um dieselbe Zeit gleichfalls die Sonnen-
flecken entdeckten.

Was bedeuteten aber diese Gebilde, die, wie man halb er-
kannte, häufig so groß wie Europa oder Äthen oder größer noch als
die gesamte Erde sind? Worans bestanden sie? Im Laufe der
Jahrhunderte hat man diese Fragen verschiedentlich beantwortet.
Als man annahm, daß das Innere der Sonne einen dunklen Kern
bilde und daß dieser von einer Lichtkugel umgeben sei, hielt man
die Sonnenflecke für die Gipfel der Sonnenberge, die zuweilen aus
dem Meer der Lichtwolken emporzutreten. Später sah man sich zu
der Annahme bewegen, daß die Sonne einen flüssigen flüssigen
oder festen Kern besitze, der von einer aus glühenden Gasen be-
stehenden Atmosphäre umgeben ist. Die Höhe ist hier so groß,
daß selbst Metalle, wie Eisen, in dampfförmigem Zustand auf-
treten. Mehr an die Oberfläche der Sonne gelangt, fühlen sich
diese Dämpfe ab, fallen als Schmelzen nieder und schwimmen auf
dem flüssigen flüssigen Grund als Sonnenflecken dahin, bis sie
durch die Höhe wieder aufsteigt werden. Andere meinen wieder,
die Sonne sei ein Gasball und die Sonnenflecken stellen in ihrer
die schwersten Dämpfe dar. Es gibt noch viele andere Sonnen-
theorien, aber keine kann auf volle Richtigkeit Anspruch erheben,

Genieleton.

Die Entdeckung der Sonnenflecken.

Von C. Hallenhorst.

Vor jetzt ungefähr dreihundert Jahren war es. Rebelhänke
lagerten über Ostfriesland, und in einer von ihnen ging matt-
erklärend der Sonnenball unter. Ungefragt konnte man dem
Lagegestirn in das blanke, sonst fürchtbar blendende Antlitz sehen.
Und mit dem größten Eifer studierte es ein Mann im Anfang der
dreißiger; schaute und schaute in die am Horizont verschwindende
feurig rote Scheibe, aber nicht mit bloßen Augen, sondern durch
ein eigenartiges Rohr, das damals nur die wenigsten kannten.
Dieser Mann war der Ostfrieser Johann Fabricius, der in Witten-
berg Medizin und Astronomie studiert hatte und jetzt von einer
Studienreise nach Holland heimgekehrt war. Dort hatte er das
kurz vorher, im Jahre 1608, entdeckte Fernrohr kennen gelernt,
und nachdem er ein solches Instrument zusammengesetzt hatte, kam
er auf den Gedanken, es gegen die Sonne zu richten. Und je länger
er die durch Rebel abgeblendete Scheibe betrachtete, desto mehr
wuchs sein Staunen. Das war kein fleckenloses Schild vom himm-
lischen Feuer; dieser zum Sinnbild höchster Reinheit erhobene
strahlende Ball zeigte dunkle Flecken, die an ihm festhaften
schienen. Waren diese dunklen Punkte ein Trug der Sinne, be-
trahnten sie auf optischer Täuschung oder waren sie wirkliche dunkle
Körper in der hellstrahlenden Sonne?

Die Tragweite der Beobachtung wurde Johann Fabricius so-
fort klar, war er doch der Sproß einer Gelehrtenfamilie, die am
Himmel Beschäftigung suchte. Sein Vater David Fabricius hatte Theo-
logie studiert und wurde 1581 Pfarrer in Resterhaude, wo Johann

geboren wurde; 1608 kam er nach Ostfriesland bei Aurich, und fand hier
1617 ein tragisches Ende; denn er wurde von einem Bauern er-
schlagen, den er von der Kanzel herab des Diebstahls beschuldigt
hatte. Er beschäftigte sich viel mit Astronomie und galt als ein
angesehener Forscher; so hatte Kepler verschiedene dieser Beobach-
tungen zu seinen Arbeiten über den Mars verwendet.

Als nun Johann Fabricius seinem Vater von der Wahr-
nehmung dunkler Flecken auf der Sonnenscheibe erzählte, war
dieser aufs höchste überrascht und wollte die Sache sofort nach-
prüfen. Das Wetter war aber ungünstig; man hatte noch nicht
gelernt, die Sonne durch beraubte oder farbige Gläser zu beobach-
ten; man wartete, bis sie in natürlicher Weise durch Wolken und
Rebel abgeblendet wurde, namentlich, wenn sie tief am Horizonte
stand. Nun strahlte aber das Tagesgestirn klar am Himmel über
verborgt sich völlig hinter den Wolken. Da griffen die beiden
Astronomen zu einem anderen Mittel. Durch einen kleinen Spalt
im Fensterladen ließen sie die Sonnenstrahlen in ein verdunkeltes
Zimmer fallen und sahen hier das Bild der Sonnenscheibe durch
einen weichen Schirm auf. Sie beobachteten es mit der größten
Sorgfalt und fanden die Flecken in der Tat wieder.

Brewster gibt an, daß diese Beobachtung im Dezember 1610
stattfand, andere Forscher verlegen sie in den März 1611. In
einer Schrift von David Fabricius wird der 27. Februar 1611
alten Stils angegeben. Gleichviel, um diese Zeit gerade können
wir das 200jährige Jubiläum der Entdeckung der Sonnenflecken
feiern. Freilich könnte man einwenden, daß der arabische Ge-
lehrte, Philosoph, Arzt und Astronom Averroës im Jahre 1160
einen besonders großen Sonnenfleck mit bloßem Auge erblickt
hatte; und es wäre zu ergänzen, daß in den chinesischen Annalen
Sonnenflecken häufiger erwähnt und als „Maben in der Sonne“
bezeichnet werden. In Anfang des sechzehnten Jahrhunderts
waren aber diese Tatsachen in Europa unbekannt und sie waren

ertragen in der sicheren Zubericht, daß sie ebensowenig auf die Dauer ertragen werden würde wie damals. Voran und in erster Linie aber muß sich der Liberalismus aller Schattierungen so weit wie möglich in sich zusammenschließen und die wirtschaftspolitischen Differenzen in sich durch gegenseitiges Nachgeben ausgleichen. Gelangt das seinen Führern nicht, so wird er allerdings auf absehbare Zeit politisch ohnmächtig bleiben.

Ueber die Aussichten des Arbeitskammergesetzes

erfahren mehrere Blätter: Wenn jetzt schon Vermutungen über die Stellungnahme des Bundesrats zu den Beschlüssen des Reichstags laut werden, nach denen der Bundesrat unter keinen Umständen die Vorlage in der vom Reichstag beschlossenen Form annehmen würde, so schweben alle derartigen Mutmaßungen vollkommen in der Luft. Denn es ist noch keineswegs sicher, daß der Entwurf aus der dritten Lesung tatsächlich in derselben Fassung hervorgehen wird, die er in der zweiten erhalten hat. Auch der Umstand, daß dem Vernehmen nach die dritte Lesung erst Ende Februar stattfinden soll, deutet darauf hin, daß man im Reichstag wie auch an den omtlichen Stellen noch mit der Möglichkeit einer Verständigung rechnet. Man hält es daher sehr wohl für möglich, daß es noch in letzter Stunde zu einem Kompromiß kommen wird, durch das die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre eine Form erhält, die es Bundesrat und Reichsregierung ermöglicht, der Vorlage zuzustimmen. Die Erklärung des Staatssekretärs des Innern geht ja auch nur dahin, daß die Bestimmung in der vom Reichstag beschlossenen Fassung keine Aussicht auf Annahme habe. Es ist aber sehr wohl denkbar, daß sich noch eine Fassung findet, die dem Bundesrat annehmbar erscheint.

Den Protesten gegen die Telephongebührenordnung

schließt sich auch der „Reichsbote“ an:

Dieses Werk des Staatssekretärs Kräfte wird für alle Zeiten ungetrennt von seinem Namen sein, denn es legt das Messer an die Wurzel des ganzen Fernsprechverkehrs. Mit weitsehendem Blick hat Stephan die Bedeutung des Telephons für das gesamte Erwerbsleben bald erkannt und deshalb die Einführung in einer Weise erleichtert, die bis dahin im Bereiche der Bureaucratie geradezu unerhörte war. Nur dadurch, daß der Postfiskus die gesamten Anlagen und Beschaffungskosten der teuren Apparate mit den dazu gehörigen Leitungen übernahm und daß er dann diese Anlagen an die einzelnen Teilnehmer für einen mäßigen vierteljährlichen Mietzins gewissermaßen verpachtete, konnte diese großartige Erfindung so schnell Gemeingut des deutschen Volkes werden. Inzwischen ist das Telephon für das Publikum ein tatsächlich unentbehrliches Verkehrsmittel geworden, weil es am schnellsten und direktesten bei den großen Entfernungen der Großstadt jede Verständigung ermöglicht, Reisen entbehrlich macht, das ungeheure anschwellende Schreibwesen eindämmt und zahllose Wege, also mit einem Wort Zeit erspart. Das Telephon ist heute unentbehrlicher geworden als Eisenbahn und Telegraph. Die Aufhebung der Hausgebühren für das Telephon oder auch ihre wesentliche Verringerung, wie sie jetzt die Kommission durch Befreiung einer Grundgebühr und Staffelfreiheit der Hausgebühren vorschlägt, würde nicht allein dem Telephonverkehr, sondern dem gesamten Verkehrsleben einen Schlag versetzen, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Herr Kräfte geht geradezu weit darauf los, eine Anzahl von Anschlägen des Erwerbslebens aus dem Schnellverkehr auszuschließen, damit also das Geschäft fähiger zu hindern oder doch zu erschweren. Und was das Bedenkliche ist, unsere Freunde sind im Begriffe, ihm dabei hilfreiche Hand zu leisten. Die politische Seite, die dadurch auch diese rein wirtschaftliche Angelegenheit wiederum gewinnt, ist das Bedenkliche an der ganzen Sache. Schon beissen sich unsere Gegner, dem „Schwarz-Blauen Flad“ daraus einen neuen Streich zu ziehen und zwar leider nicht mit Unrecht. Im Angesicht von Olympos und Labiau-Wehlau sollte man jetzt doch wenigstens darauf bedacht sein, jeden neuen bösen Schein zu vermeiden. Die streikartige Telephontreform ist ein erheblicher Schritt rückwärts in den modernen Verkehrsrichtungen; daran ändert auch der Kompromißvorschlag des Zentrums nichts. Es gibt keinen vernünftigen Grund, einen ungeschicklichen Teil des Publikums wieder von bequemem Verkehrsleistungen auszuschließen, die er jahrzehntlang als eine Wohlthat, als eine großzügige Erregungsschicht der Neuzeit mit Bedrogen benutzt hat. Konservativen und Zentrum haben die Macht, Herrn Kräfte mit seinem Attentat auf die modernen Verkehrsrichtungen abzuweisen. Wenn sie die wirtschaftliche Notwendigkeit einer energischen Jurisdiktion dieses Versuches tatsächlich übersehen würden, dann sollten sie wenigstens aus politischer Klugheit die Mitarbeit an solchem ostentativen Rückschritt verweigern. Immer noch mehr der treuesten Anhänger des Konservatismus und des Mittelstandes vor dem Kopf zu halten und dem Liberalismus zuzutreiben, ist wahrlich nicht die Aufgabe der Konservativen Partei.

Deutsches Reich.

— Graf Schwerin-Kömin u. die Nationalliberalen. Die „Kogel-Blg.“ schreibt: Mit Bezug auf die Vertimmung der nationalliberalen Reichstagsabgeordneten ob der Rede des Grafen Schwerin-Kömin, in der er sich über die Entwicklung in der nationalliberalen Partei ungünstig äußerte, schreiben wir kürzlich: „Wir möchten es nicht für ausgeschlossen halten, daß der Präsident selbst die Initiative ergreift, um durch eine lokale Erklärung die Vertimmung der Nationalliberalen zu beseitigen und so den ruhigen Ablauf der Präsidialamtgeschäfte zu sichern.“ Wir wissen nicht, ob Graf Schwerin-Kömin inzwischen diesen Weg beschritten hat, doch ist aus dem normalen Verkehr der nationalliberalen Abgeordneten mit dem Präsidenten der Schluß zu ziehen, daß die Unstimmigkeiten, die bestanden haben, beseitigt sind.

Reichstagswahlen 1911.

Das Zusammengehen der liberalen Parteien.

Zwischen der Nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei im Regierungsbezirk Kassel ist für die nächsten Reichstagswahlen eine Einigung erzielt worden dahingehend, daß in jedem Wahlkreis nur ein liberaler Kandidat aufgestellt wird und die Anhänger der beiden Parteien aufgefordert werden, diesen Kandidaten nach Kräften zu unterstützen. Der nationalliberalen Partei sind die Kreise Kassel-Melungen, Hanau-Gelnhausen-Frankfurt a. M.-Land und Rinteln-Posseimor-Wolfhagen zugefallen, der fortschrittlichen Volkspartei die Kreise Schwelme-Schmalkalden-Wienhausen, Friedlar-Somberg-Ziegenhain und Hersfeld-Rotenburg-Günfeld.

Schlagerkandidaturen.

Auch in Jüsterburg-Gumbinnen scheinen die Agrarier sich durch die Auffstellung einer prominenten amtlichen Persönlichkeit aus der Klemme ziehen zu wollen. Wie die „Dsd. Volksztg.“, das fortschrittliche Organ in Jüsterburg, mitteilt, sind dort Vermutungen laut geworden, nach denen die Konservativen möglicherweise mit einer Kandidatur des Regierungspräsidenten Dr. Stockmann vorzugehen beabsichtigen. Mit Recht sagt das Blatt hinzu, daß Name und Persönlichkeit allein es auch nicht machen, daß dazu auch eine vom Volke als gerecht anerkannte Sache kommen müsse.

Aus anderen Zeitungen und Zeitschriften.

Wie die Nationalliberalen sich kommenden Jahres bei einer Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokraten verhalten würden, das hatte Julius Bacher im „Tag“ unlängst aus den Nationalliberalen herauszuloten gesucht. In derselben Zeitung nun erörtert der nationalliberale Professor Metzger dasselbe Problem und untersucht die Stimmung der Wähler, ohne doch Bacher die heißbegehrte genaue Antwort zu erteilen:

In dem Kampfe, den die Liberalen gegen die Konservativen führen, und in dem es sich für sie darum handelt, den ihnen zukommenden Platz an der Sonne zu erlangen, hat sich das Zentrum auf die Seite der Gegner gestellt und sich als zuverlässige Stütze der Reaktion erwiesen. Es kommt hinzu, daß das Zentrum bei den letzten Wahlen die Hilfe, die ihm in Köln, Düsseldorf und Essen von nationalliberaler Seite zuteil wurde, in zahlreichen anderen Wahlkreisen, wie Bajer- und Pfälzerland, mit roter Münze bezahlt hat. Es hat also den selbstverständlichen Grundfah von Leistung und Gegenleistung auf das Schwerste verletzt, und das wird von den Wählern nicht leicht vergessen. Endlich wird die Kluft zwischen den beiden Parteien durch den mit so großer Lebhaftigkeit geführten Kampf des Nationalismus gegen den Modernismus erheblich vertieft. Die Freiheit der Wissenschaften ist ein Valladium, das gegen jeden Angriff zu schützen die Nationalliberalen für eine ihrer vornehmsten Aufgaben halten. Dieser Verschärfung des Gegensatzes zum Zentrum steht auf der anderen Seite die Tatsache gegenüber, daß die Abneigung der bürgerlichen Wähler gegen die Sozialdemokraten nicht mehr in der früheren Stärke besteht; dies beweisen die Vorwahlen in Baden und Baden, dies beweist unter anderem auch die Wahl in Neustadt-Landau, wo die Wähler das Mandat den Sozialdemokraten ausgeliefert haben. Dazu kommt, daß man in liberalen Kreisen die Ueberzeugung gewonnen hat, die Angst vor der Sozialdemokratie werde vielfach nur als Kopfang benutzt, um die Nachstellung der Konservativen zu stabilisieren. Es wird also schwer sein, die Wähler davon zu überzeugen, daß dabei nicht das Interesse der Partei, sondern das des Staates vorwiegt. Mit allen diesen Tatsachen und Stimmungen werden die Parteiführer zu rechnen haben, wenn sie zu den Stichwahlen Stellung nehmen. Bis dahin kann aber noch mancherlei

passieren. Daher war es zweckmäßig, daß die Nationalliberalen in Kassel gänglich davon abhoben, eine Stichwahlparole auszugeben, und es vorgezogen, damit zu warten, bis das Ergebnis der Hauptwahlen vorliegt.

In seiner unmutvollen Schreibweise behandelt das Stichwahlproblem auch der Radikalführer Franz Mehring in der „Neuen Zeit“, ganz felsam entschieden tritt er für ein Stichwahlabkommen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie ein, um die Junker maustrot zu machen, die ohnehin am Ende ihres Latein:

... So ist an der Lage der Dinge wenig geändert, und jedenfalls nicht zugunsten des Junkertums. Zu seinen Einbußen in der vergangenen Woche zählt auch — und nicht zuletzt — die Wahl in Labiau-Wehlau, nicht um des einzelnen Reichstagsmандats willen, das ihm verloren ging, sondern wegen des ganz resoluten Verhaltens der freisinnigen Wählerschaft. Nach so vielen Enttäuschungen hätte man nachgerade alle Hoffnungen verloren, daß sich der mächtige Bürgermann noch einmal gegen das Joch des Junkertums erheben würde, und wir wollen den Tag auch nicht vor dem Abend loben, aber immerhin merken sich die Anzeichen, daß wenigstens die Masse der freisinnigen Wählerschaft, sei es auch über den Kopf einzelner verböhrter Führer hinweg, endlich Fuß beim Male halten will. Und wenn das geschehen sollte, so kann das Junkertum getrost bei den nächsten Wahlen einpacken. Wie sehr die Junker diese Möglichkeit fürchten, zeigt das Gezer des Struten-Oerzel über den angeblichen „Anfall“ des „Vorwärts“, weil der „Vorwärts“, wie er selbst und andere sozialdemokratische Blätter schon hundertmal früher getan haben, ein ehliches Stichwahlabkommen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie bewilligt. Wenn die Junker und ihre Intendanten sich um die Prinzipienpolitik der Sozialdemokratie zu sorgen beginnen, so muß ihnen das Wasser wohl am Halse stehen.

Gegen eine künstliche Verlängerung der Lebensdauer des Reichstages wendet sich eifrig die „Nationalliberale Korr.“ Sie ruft dem Reichskanzler zu:

Daß die Mahnung, in der gemeinsamen Arbeit die Gegensätze zu begraben, und keinen Schritt weiter bringt, das muß nach dieser Staatsdebatte auch Herr v. Bethmann-Hollweg klar geworden sein. Die Nervosität, die über dem Ganzen lag, forderte geradezu gebieterisch nach einer Entladung, und diese Entladung können nur die Neuwahlen bringen. Schon die Interpellationen, mit denen so viele Tage dieser kurzen Session ausgefüllt waren, zeigen zur Genüge, woher und wohin der Wind weht; und wenn auch ab und zu eine darunter ist, die der positiven Arbeit zuzuzählen ist, so stehen doch schon am Eingang der Tagung im künftigen Jahre neue Interpellationen, die zu den schonigen Wählreden Anlaß geben. Das Zeichen unserer politischen Gesamtsituation steht auf Neuwahlen. Möge die Regierung das rechtzeitig erkennen und Einflüssen widerstehen, die das Leben des jetzigen Reichstags noch künstlich verlängern wollen.

Zu Carnegies Millionenkiftung bemerkt mit ziemlichem Mißtrauen vor solchem Friedensengel die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“:

Jenseits des großen Reiches, alles Gute kommt von dort, hat man das Mittel gefunden, Kriege aus der Welt zu schaffen? Welches das Mittel sei? Es müßte uns nicht aus Amerika kommen; Wammon! ... Woher hier es, zum Kriege gedreht Geld, Geld und nochmals Geld. Aber Andrew Carnegie erklärt uns, daß zum Frieden Geld genügt. Wo schenkt er der Welt etwas über 40 Mill. Mark. Wenn der amerikanische Dollarkönig glaubt, daß mit dem Betrage Kriege aus der Welt zu schaffen seien, dann wäre aber das Vergnügen, Kriege aus der Welt zu schaffen, immerhin doch noch billiger, als Kriege auszufechten. Ubrigens eröffnete die Carnegie-Friedens-Stiftung recht hübsche Aussichten für diejenigen Staaten, die in der Geldklemme sitzen. Sie haben nur mit dem Sabel zu wackeln und einige blinde Schüsse abzufeuern, und den von Herrn Carnegie eingeleitete internationale Ausbruch hervorzuheben. Persönlichkeiten drückt den kriegerischen Staatsmännern einige Willmühen in die Hand, um ihnen zu beweisen, daß es für die Finanzen des Landes besser sei, Schwermetall und Geld einzusetzen. Oder soll etwa mit diesen vierzig Millionen jene internationale Friedenspolizei eingerichtet und unterhalten werden, der der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Theodore Roosevelt, in Christiania als Träger des Nobelpreises das Wort redete? Irrenden Zusammenhang werden die verschiedenen Friedensfundgebungen, die in letzter Zeit aus Amerika zu uns herüberschollen, schon haben, aber auch hier vermischen wir jene praktischen Vorschläge, deren Nichtvorhandensein noch jüngst im Reichstage der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg feststellte. Der eine versucht es mit dem Appell an den Idealismus, der andere mit dem Appell an den Materialismus. Wir haben bereits Stiftungen zum Zwecke, die gegenseitigen Beziehungen zweier Staaten zu bessern; das ist schon oftmals bei vernünftiger Verwendung des Geldes möglich, aber: Um den Krieg aus der Welt zu schaffen? Du lieber Gott, so einfach ist die Sache denn doch nicht!

Der Hund der Festbesoldeten in Baden.

e. Karlsruhe, 16. Dez. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes der Festbesoldeten, deren Mitgliederzahl in

Die Sonne ist für uns noch immer ein Rätsel und die Sonnenflecken sind es auch. Das steht aber fest, daß mit ihrem Werden und Vergehen Stürme, Explosionen, Umwälzungen verknüpft sind, von deren furchtbarer Gewalt wir uns keine Vorstellung machen können.

Was aber die Sonnenflecken für uns besonders wichtig macht, ist die Erkenntnis, daß sie auf verschiedene Vorgänge auf der Erde einen gewissen Einfluß ausüben.

Es ist in letzter Zeit wiederholt bekannt geworden, daß mit dem Erscheinen besonders großer Flecken auf der Erde Nordlichter stärker auftreten und magnetische Gewitter sich einstellen, die störend auf den Telegraphenbetrieb einwirken. Ein derartiges Ereignis wird immer von den Zeitungen registriert. Es gibt aber noch andere, weniger auffällige Beziehungen der Sonnenflecken zur Erde.

Die Zahl der Flecken, die sich auf der Sonnenscheibe zeigen, wechselt ungemein; bald gibt es sehr viele Flecken, es vergeht kein Tag, ohne daß man einen Fleck beobachten könnte, oft erscheinen mehrere, viele zugleich. Dagegen gibt es Zeiten, an denen auf der Sonne Ruhe zu herrschen scheint, da im Jahre an hundert und mehr Tagen der Sonnenschild fleckenrein sich dem durch das Fernrohr bewaffneten Auge darbietet. Fleckenmaximum und Fleckenminimum nennt man diese beiden Zustände der Sonne. Nun hat man ermittelt, daß das Maximum und Minimum in bestimmten periodischen Zeitabständen wiederkehren, der Zeitraum schwankt zwischen 8 und 15 Jahren, im Durchschnitt beträgt die Periode 11 1/2 Jahren. Nun hat man beobachtet, daß die Häufigkeit der Sonnenflecken mit der Häufigkeit der Nordlichter zusammenhängt. Viel wichtiger ist aber eine Beeinflussung des Wetters durch diese Erscheinungen auf der Sonne. Man will beobachtet und herabgerechnet haben, daß in den Tropen in den Jahren der Fleckenminima die Temperatur etwas höher sei als zu Zeiten der Fleckenmaxima; in den letzteren sollen sich Abkühlung und kältere Regen-

fälle bemerkbar machen. Während der Häufigkeit der Flecken auf der Sonne sollen Stürme und Orkane in den tropischen Gebieten häufiger sein als in den Jahren der Fleckenarmut.

Neuerdings haben einige Beobachter leider entgegengesetzte Ergebnisse veröffentlicht. Gerade in den Jahren der Fleckenhäufigkeit soll die Wärme größer und die Pflanzenentwicklung üppiger gewesen sein. Diese Widersprüche lassen sich daraus erklären, daß unsere meteorologischen Beobachtungen nicht die gesamte Oberfläche der Erde, sondern nur Bruchteile derselben, die zivilisierten Länder, umfassen. Wir erhalten Bericht von mehr oder weniger isolaten Witterungszuständen, nicht aber von dem jeweiligen Wetter der Erde. Hoffen wir, daß mit der Erweiterung des Netzes der meteorologischen Beobachtungsstationen auch die Wechselbeziehungen zwischen der Erde und den Sonnenflecken deutlicher zum Vorschein kommen. Erst dreihundert Jahre kennen wir diese seltsamen Flecken; das ist für einzelne Menschen eine sehr lange Spanne Zeit, für die Entwicklung himmlischer Dinge aber ein kurzer Augenblick.

Mannheimer Kunstverein.

Die Auswahl der ausgestellten Werke, die für die Weihnachtserholung eines Kunstvereins angekauft werden, geben so recht das Zeugnis seiner Tätigkeit und des Geschmacks, der in ihm vorberrscht. Es ist nicht leicht bei einer Verlosung allen Wünschen Rechnung zu tragen, da derjenige, dem der Zufall ein Bild ins Haus bringt, nicht immer gerade den Geschmack besitzt, der die Auswahl bestimmt hat. Aber jeder Unbefangene muß unbedingt das außerordentlich achtbare Niveau anerkennen, das sich aus diesen verschiedenartigen Werken ergibt. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß sich kein einziges künstlerisch wertloses Werk unter den Verlosungsankäufen befindet, ja daß die meisten sich weit über das Durchschnittsmäß erheben. Erfreulicherweise sind nicht nur unbekanntere jüngere Künstler vertreten,

sondern auch Maler von Namen finden sich hier zusammen, so Leistikow, Angelo Janz, Peißl, Klager, Karl Böhm, O'Kneaf of Lown, Schinnerer, S. v. Volkman u. a. Wie wir hören, beträgt die Anzahl der Gewinners über hundert, so daß auf jedes achte Mitglied ein Gewinn kommt, eine erfreuliche Erscheinung, denn mit dieser Verlosung wird gute Kunst ins Haus getragen.

Auch die übrige Ausstellung des Kunstvereins bewegt sich auf achtaber Höhe. Bei jedesmaligem Besuch der letzten Tage konnte man sich in die grandiosen Werke Karl Hofers vertiefen, deren Ausstellung dem Mannheimer Kunstverein ganz besonders zur Ehre gereicht. Die außerordentliche Selbständigkeit und Größe Karl Hofers leuchtet auf jedem seiner Bilder und entzogen. Eine Neuererscheinung ist uns Max Bucherer, München, der sowohl im Delibille als auch namentlich in graphischen Arbeiten sich als ein ganz persönlicher Meister zeigt. Seine Delibilder haben noch etwas Kältes, Befremdliches, sind aber von wunderbarer Tiefe des Raumes, von großer Zartheit der Farbe, namentlich die Schneelanbahn ist äußerst reizvoll und innig komponiert und gemalt. Stärker spricht Bucherer zu und mit dem Stiff. Spärlich sind die Mittel, die er verwendet, stark aber inhaltlich und formell, die Wirkung, die seine Blätter ausstrahlen. Sie atmen originelle Gedanken, namentlich seine Eglipris, die er sowohl in Kobierung wie in Lithographie-technik schafft. Eigenartig und einbringlich reden auch seine Bilder vom Tode, die man nicht wieder so leicht vergißt. Freunde der Feinteknik und altmeisterlichen Kunst finden in den Bildern von Professor H. Sium, München, Befriedigung; sie zeigen alte bewährte Schule.

Auch die Plastik sendet diesmal in ausgezeichneten Werken einen Vertreter und zwar einen geborenen Mannheimer, Emil Stabelhofer, Rom-München, dessen Entwurf zum Großherzog Friedrich-Denkmal mit dem zweiten Preis gekrönt war. Man begegnet seinen Arbeiten daher mit um so größerem Interesse. Seine Gestalten atmen ruhige, klassische Formen, um die ein wunderbarer Rhythmus der Bewegung spielt. Eine wohlthuende

raider Zunahme begriffen ist und sich rasch dem dritten Hundert nähert, hatte auf heute abend in den „Goldenen Adler“ zu einer „Ausfrage über den Bund der Festbesoldeten und seine Stellung zu den politischen Parteien“ eingeladen. Der Referent, Postsekretär Manz, ging auf die allgemeinen Gründe ein, die zur Bildung des Bundes der Festbesoldeten geführt hatten, beleuchtete die verschiedenen Programmpunkte des Bundes und skizzierte in kurzen Zügen die Notwendigkeit des Zusammenhanges, die, nachdem sich gewissermaßen alles organisiert habe, die letzte große Interessengruppe, die Festbesoldeten, dringend nötigte sich ebenfalls zu organisieren. Der Bund wolle seine Mitglieder zu intensiver politischer Tätigkeit anregen, er selbst wolle keine politische Partei bilden, noch Stellung nehmen. Die Bildung eines Wahlbundes diene nur Agitationszwecken. Die Mitarbeit jedes Festbesoldeten an der politischen Arbeit sei Pflicht, der Bund würde darauf hinwirken, daß diese Pflicht erfüllt werde, er werde aber auch mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf die politischen Parteien einwirken, doch die Interessen der Festbesoldeten auch diejenige Beachtung finden, die ihnen gebührt. Als erster Diskussionsredner meldete sich Dr. Rathje, Redakteur des „Bad. Landesboten“ zum Wort, der insbesondere über die Frage „Wie stellt sich der Bund der Festbesoldeten zu den politischen Parteien?“ ansah und darauf hinwies, daß Interessententum nicht zu begreifen sei. Wie stelle sich der Bund zum schwarzen Blau? Mitarbeit sei nötig. Der Bund müsse sich entscheiden, rechts oder links. Ein Ein- und Geringdasein erzeuge politische Korruption. (Beifall.) Der nächste Redner, Betriebsassistent Pfeiff (Jungliberal) wies zunächst darauf hin, daß der süddeutsche Beamte viel mehr Freiheit habe wie das Gehaltsmitglied des Bundes Norddeutschland. Im Bund seien die Führer der Vereine ebenfalls tätig, das bedeute eine Schwächung der Vereinstätigkeit. In den politischen Parteien seien gerade die Festbesoldeten die Arbeitsthiere. Redner ist noch seinen Ausführungen kein Freund des Bundes. Der nächste Redner, Bur.-M. Keller, hob die Neutralität des Bundes hervor. Oberstadtdirektor Meiler (Fortchr. Volksp.) ist der Ansicht, daß der Bund ein bestimmtes politisches Programm haben müsse. Professor Selbing (Fortchr. Volksp.) bedauert, daß nur zwei politische Parteien vertreten sind. Wenn der Bund der Festbesoldeten politisch neutral sein wolle, dürfe er keinen Wahlbund sammeln, von dem man nicht wisse, wer das Geld bekomme. Red. Binder „Landeszeit.“ (lib.) weist ebenfalls darauf hin, daß die liberale Partei alle berechtigten Beamtenforderungen vertrete und immer vertreten habe und läßt die Bundesleitung in Baden dabei eigentlich für überflüssig. Wirtschaftliche Gruppen haben noch niemals Kritik gemacht. Redner ist für energiereichere politische Betätigung innerhalb der Parteien ohne den Bund. Oberpostsekretär Sattler (lib.) weist darauf hin, daß an der Luft zwischen Bürger- und Beamtentum auch die Beamten klammern, die vielfach glauben, das Publikum sei für die Beamten da wie auch umgekehrt der Bürger meine. Er ist deshalb nicht für eine Sonderorganisation, die in Baden das Gegenteil erreiche von dem was sie wolle. Redner ist für intensive Betätigung in den Hochvereinen. Redner weist nicht wie der Bund sich betätigen will, wenn er nicht eine bestimmte politische Richtung einschlägt, kritisiert die politischen Forderungen des Bundes sich für den Kandidaten zu entscheiden, der für ihn eintritt, ohne Unterscheid der Partei. Bur.-M. Keller (vol. unabh.) weist nochmals darauf hin, daß der Bund der Festbesoldeten der neutrale Boden sei, da sich alle Festbesoldeten aufzusammeln könnten. Dr. Rathje, Prof. Selbing und Bur.-M. Pfeiff stellen noch einige Punkte richtig, wobei Prof. Selbing darauf hinweist, daß das Spezialrecht nicht Interessen-, sondern nationale Politik zu treiben. Herr Raiber entscheidet die Zentrumspartei, die heute abend Versammlung habe und deshalb nicht vertreten sei. Oberpostassistent Neureuther spricht noch über den Artikel der „Bad. Landeszeitung“, die verschiedentlich die Rede des Chefredakteurs Hasenberger falsch zitiert habe. Nach einem Schlusswort des Referenten Manz wurde um 1/1 Uhr die Versammlung geschlossen.

Ruhe und Sicherheit liegt in seinen Figuren; es ist zwar nicht übermäßig temperamentvoll, aber doch gesunde Kunst, die sich Beachtung verdient. Renator.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik. Am Dienstag, den 20. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet eine „Vortragsabgabe“ der Klavierklasse von Fräulein Anna Otto statt. Eintritt frei.

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt: Max Bucherer, München, eine Kollektion Delgemälde, Radierungen, Lithographien, Zeichnungen und Holzschnitte; Prof. F. Simon, München, 4 Delgemälde; Otto Fr. Rex, Frankfurt a. M., 2 Delgemälde; Lemmer, Karlsruhe, 1 Delgemälde. Auf die Kollektion Karl Hofer sei nochmals verwiesen, sie bleibt nur noch über Sonntag ausgestellt. Wir erinnern auch nochmals an die Ausstellung der Werke für die Weihnachtsverlosung, die Donnerstag, den 22. Dezember, mittags 12 Uhr, stattfindet. Neu eintretende Mitglieder, die den Jahresbeitrag 1910 zahlen, besitzen das Recht, schon an der diesjährigen Verlosung teilzunehmen. — Verkauf wurden: „Kedargemälde“, Delgemälde von Prof. W. Frey, Mannheim; „Menschen“, Delgemälde von N. A. Kinsler, Cronberg i. Th.; „Robobendron“, Delgemälde von E. E. Seelig-Seelig, Haarlem; „Wirken im Herbst“, Delgemälde von Emilie von Reus, München; „Abend im Moor“, „Wirken in der Heide“ und „Waldschneider Haus“, Aquarelle von Emil Proch, Wörpswende; „Sternwarte“, Radierung von Ernst Krieger, München.

Or. Hoftheater Karlsruhe. Spielplan für die Zeit vom 18. bis 27. Dezember: a) in Karlsruhe: Sonntag: Der Ring des Nibelungen. Dritter Tag: Götterdämmerung. — Montag: Maria Magdalena, ein bürgerliches Trauerspiel. — Dienstag: Hoffmanns Erzählungen, phantastische Oper. — Mittwoch: Maria Stuart, Trauerspiel. — Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor, komisch-phantastische Oper. — Freitag: Tenebris und Wunderhold, Weihnachtsmärchen. — Samstag: Keine Vorstellung. — Sonntag: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel. — Montag: Die Meisterfinger von Nürnberg. — Dienstag: Undine, romantische Zauberoper. — b) in Baden-Baden: Dienstag: Königshausen Antwort, eine Komödie, Mirandolina, Lustspiel.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim 17. Dezember 1910.

Aus der Stadtratsitzung

vom 16. Dezember.

(Schluß.)

Die zu beiden Seiten der Haltestelle der Straßenbahn am Friedrichspark aufgestellten halbnächtigen Straßenlaternen werden in ganznächtlige, die gegenüberliegende ganznächtlige Straßenlaternen dagegen in eine halbnächtige umgewandelt.

Es wird beschlossen, den westlichen Gehweg des Zugangs zur Friedrichsbrücke diesseits des Redars zum Zwecke der Verbreiterung des den Fußgänger zur Verfügung stehenden Teils der Fahrbahn um 1 m zu verjähern.

In der Frage der Bereitstellung städtischen Geländes für die Verlegung der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik werden für die weiteren Verhandlungen Grundstücke über die Bestimmung der Platzgröße und Festlegung der Nebenkosten im Sinne weitgehenden Entgegenkommens aufgestellt.

Aufgrund eines vorliegenden Gesuches werden einem Interessenten für Industriehausgelände zu früheren 5000 qm weitere 3000 qm zugelegt.

In der 76. Sitzung wurde ein Grundstück von ca. 1500 qm erworben, worüber Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden wird.

Der Stadtrat erklärt sich, dem Vorschlag Großb. Bezirksamtes entsprechend, damit einverstanden, daß für die Festlegung von hinteren Baulinien im Gebiete der östlichen Stadterweiterung die im Entwurf der neuen allgemeinen Bauordnung der Stadt Mannheim über hintere Baulinien vorgesehene Bestimmung maßgebend sein und in die jeweilige Bauordnung für die Altstadt übernommen werden soll.

Das Tiefbauamt wird ermächtigt, alsbald mit den Notstandsarbeiten zu beginnen. Anmeldungen von Arbeitslosen werden wie im Vorjahr auf dem städtischen Arbeitsnachweiskureau — ehemalige Dragonerkaserne — entgegengenommen.

Der Verkauf von sogenannten Glücks- und Wunderbriefen, sowie von Wunderrollen aller Art wird fernerhin auf den hiesigen Messen nicht mehr gestattet.

Die Vergebung verschiedener Maschinen für die Einrichtung der Werkstätten der Gewerbeschule wird vom Stadtrat nachträglich genehmigt.

Bergehen wird: 1. Die Ausarbeitung von Plangruppen im Reusau der II. Höheren Mädchenschule an Eugen Schedt hier. 2. Für die Erweiterung des Gaswerks Zugenberg: a) die eisernen Kleiderkränke für die Arbeiteraufenthaltsräume an die Firma F. Kippersbuch in Gelsenkirchen; b) der Bodenbelag für das Uhren- und Reglerhaus an die Firma Ludwig Wolf jr. hier; c) der feuerfeste Minderbelag für das Ofenhaus an die Stettiner Chamotte-Fabrik A.-G. in Stettin. 3. Die Lieferung und der Einbau von Messinstrumenten in die Hauptkassette und die Verteilungskassette des Elektrizitätswerks an die Rheinischen Siemens-Schüdt-Werke hier.

Städtische Lokale werden überlassen: a) dem Verein junger Musikfreunde die Aula des Realgymnasiums zur Abhaltung von Proben, b) dem Fröbelschen Kindergarten die Turnhalle der Friedrichschule zu einer Weihnachtsfeier am 21. ds. Mts., c) dem Vereinsverband der ehemalige Bürgerauschussaal für 2 Versammlungen (schulentlassener Mädchen, d) dem Arbeiterfortbildungverein der ehemalige Bürgerauschussaal zu einem Lichtbildervortrag über Japan und Korea am 14. n. Mts.

Von nachstehenden Einladungen wird dankend Kenntnis genommen: a) des Lehrerturnvereins zum 30. Stiftungsfest am 17. ds. Mts., b) der Vorberinnen des Fröbelschen Kindergartens zum Weihnachtsfest am 18. ds. Mts., c) des Vereins „Mädchenhort“ zur Weihnachtsfeier am 18. ds. Mts.

rr. Baden-Baden. Das vierte Abonnements-Konzert des Städtischen Kur-Komitees fand gestern abend im großen Saale des Kurhauses statt und zwar waren an der Ausführung beteiligt das Städtische Orchester, der hiesige Cäcilienverein, die Konzertsängerin Frau Emma Bellwiedt (Soprano) aus Frankfurt a. M., die Konzertsängerin Herrin Georg A. Walter (Tenor) aus Berlin, Hans Schröder (Bariton) aus Mannheim, Oscar Herrl (Bass) aus Frankfurt a. M., Konzertmeister H. Baber (Violine) und Solo-Violinist Fr. Hellmich vom Städtischen Orchester. Das Programm war in seiner ganzen Aufstellung der Weihnachtszeit angepaßt und brachte Werke von Johann Sebastian Bach („Liebster Jesus mein Verlangen“, „Seht was die Liebe tut“ und ein Konzert für zwei Violinen), sowie den zweiten und dritten Teil von Hector Berlioz „Seldana in Arabien“. Sämtliche Kompositionen fanden eine ausgezeichnete Wiedergabe und die Mitwirkenden boten ohne Ausnahme vorzügliche Leistungen. Das zahlreich anwesende Publikum spendete den Darbietungen reichen Applaus.

Die Akademie der Inschriften hat, wie uns Paris telegr. berichtet wird, den Konservator des Museums in Spalato Bulie zum korrespondierenden Mitglied ernannt, ebenfalls den Professor des Konstit in Göttingen Oldenburg und den Konservator des Dresdener Museums Tremp.

Reiche Stiftung für wissenschaftliche Zwecke. Der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der forschungswissenschaften Berlin, deren Gründung beim Jubiläum der Berliner Universität vom Kaiser verordnet wurde, überwies, wie die „Westfälische Zeitung“ aus sicherer Quelle erfährt, der Fabrikant Dettler ein Geschenk von 100,000 Mark.

Neuer Streit in der Berliner Session. Ein Angriff auf Max Liebermann erregt die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise. Auf der Tagesordnung einer für heute eingerufenen Generalversammlung der Berliner Session steht die Ausforschung des Malers Emil Nolde über die Gründe zu dieser Maßnahme gibt ein Rundschreiben Auskunft, das an die Mitglieder verhandelt worden ist. In diesem Rundschreiben ist ein Brief wiedergegeben, den Herr Nolde an den Herausgeber eines Kunstblattes gerichtet hat, und in dem er sich in höchst abfälligen und schwer beleidigenden Ausdrücken über Professor Max

Der Konflikt zwischen der Karlsruher Stadtverwaltung und der dortigen Maler- und Ländnermeister-Vereinigung

erregt in weiten Kreisen des Handwerks berechtigtes Aufsehen. Mit Spannung sieht man dem ferneren Verlauf der Angelegenheit entgegen. Das Vorkommnis beweist wieder, wie fremd in manchen Stadtverwaltungen maßgebende Persönlichkeiten den Handwerkerfragen gegenüberstehen, wie wenig sie informiert sind über die ganze Handwerkerbewegung und wie schwer es ihnen fällt, sich über sie ein objektives Urteil zu bilden. Was haben denn die Karlsruher Maler- und Ländnermeister getan? Sie haben gemeinsame Preise bei einer städtischen Arbeit festgesetzt und dann von den Einnahmen aus diesen Arbeiten einen kleinen Teil an die Kasse der Maler- und Ländnermeister-Vereinigung abgeliefert. Daraus folgert nun der Karlsruher Stadtrat, daß dieser an die Vereinskasse abgelieferte Betrag der Stadt zu viel abberaubt worden sei. Wie kommt er zu dieser beleidigenden Auffassung? Jrgend eine Begründung für seine Behauptung hat er nicht. Es ist von ihm auch nicht der Versuch gemacht worden, klipp und klar eine statgefundene Ueberforderung nachzuweisen. Dies wäre seine Pflicht gewesen, ehe er solche Behauptungen in die Öffentlichkeit schleuderte. Dafür, daß es auch noch so etwas im Gemeinwesen und Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Handwerkern geben kann, scheint der Karlsruher Stadtrat kein Verständnis zu besitzen, denn diese Möglichkeit hat er außer Betracht gelassen. Auch hat die Karlsruher Stadtverwaltung aufseiner keine Kenntnis von den in der letzten Zeit gefällten Entscheidungen des Reichsgerichts, durch die ausdrücklich festgestellt wird, daß Vereinbarungen bei Submissionsverfahren statthaft sind und den guten Sitten nicht widersprechen. Ja, das Reichsgericht hat sogar ausgesprochen, daß derartige Vereinbarungen berechnete Konsequenzen des Submissionswesens sind und im Interesse einer gesunden Wirtschaftspolitik liegen, somit nur Billigung finden könnten. Warum schlägt übrigens der Karlsruher Stadtrat nicht Vorschlag gegen die Syndikate, wie zum Beispiel das Kohlen Syndikat? Diese Wirtschaftskombinationen haben doch den Handwerkern seit Jahren den Weg gezeigt, auf dem man der Verfallschleuderei etwas begegnen kann? Aber hier hütet sich der Karlsruher Stadtrat wohlweislich vor irgend welchen Protesten. Er weiß ganz gut, daß man über sie lächelnd zur Tagesordnung übergehen würde. Bei den Handwerkern freilich, da fühlt man sich stark und mächtig, denen gegenüber kann man schon anders auftreten. Es ist doch erfreulich, daß die Karlsruher Maler- und Ländnermeister sich durch das Vorgehen des dortigen Stadtrats nicht verblüffen lassen, sondern daß sie energisch ihr Recht vertreten und hierbei vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückschrecken. Ein solches selbstbewusstes, unerschrockenes Auftreten kann nur dazu beitragen, daß das Handwerk sich in der Öffentlichkeit diejenige Stellung erringt, die ihm gebührt und daß auch den Herren auf dem Karlsruher Rathaus die Erkenntnis gebracht wird, daß es nicht angängig ist, freie und berufsprobierte Bürger in dieser Weise zu behandeln. Mit Vorliebe verliest man derartige Taten, wie sie durch den Karlsruher Stadtrat verübt worden sind, mit der Aufschrift „Wahrung der Interessen der Allgemeinheit.“ Welcher Mißbrauch ist nicht schon mit diesem Schild getrieben worden! Mit ihm glaubt man jede Rücksichtslosigkeit decken zu können.

Merkwürdig, daß diese angebliche Wahrung der allgemeinen Interessen immer nur dann herbeigeholt wird, wenn Existenzfragen des Handwerks- und Mittelstandes in betracht kommen. Sonst läßt man dieses Schild ruhig in der Ecke stehen und gebietet sich sehr aufgeregt, wenn von anderer Seite auf diese Wahrung der Interessen der Allgemeinheit bei anderen Anlässen

Liebermann äußert. Eine Abschrift des Briefes hat Herr Nolde an Liebermann selbst gesandt.

Der Gründer der Berliner Urania, Prof. Dr. Wilh. Meyer, ist nach uns von unserm Berliner Bureau gemeldet, ist heute früh in Mexiko gestorben. Prof. Meyer, der im 58. Lebensjahr stand, war bereits seit Jahren krankenleidend. In den letzten Tagen trat eine Lungenentzündung ein. Heute früh erfolgte er ohne Todeskampf. Meyer war einer unserer bekanntesten Astronomen. Er war am 16. März 1832 in Straußhweig geboren, hat in Göttingen, Leipzig und Jürich Astronomie studiert und habilitierte sich 1876 in Jürich als Privatdozent. 1888 wurde er Direktor der „Urania“. Hier hat sich Prof. Meyer die größten Verdienste erworben. Seine Bestrebungen ist es zu danken, daß das Interesse für Himmelskunde in weiten Kreisen rege wurde. Meyer hat dies Interesse noch durch die Zeitschrift „Himmel und Erde“ wachgehalten. 1897 legte Prof. Meyer seine Direktorstelle bei der Urania-Gesellschaft nieder.

Dreadnoughts mit Motoren. Aus London wird uns berichtet, nach vor kurzem bewies man den Gedanken eines Dreadnoughts mit Motoren ungläubig in eine ferne Zukunft; nun steht dieser fähige Plan unmittelbar vor der Verwirklichung, die Schwierigkeiten sind gelöst und der erste Vorstoß gegen die Kohlenfeuerung der Kreuzfahrzeuge ist unternommen. Im „Motor Boat“ werden die genauen Pläne und Details der mächtigsten Motormaschinen veröffentlicht, die im kommenden Jahre zum ersten Mal in einem modernen großen Schlachtschiff eingebaut werden sollen. Das englische Hochblatt beleuchtet diese Nachricht mit den charakteristischen Worten: „Wir selbst erklärten noch vor kurzem diesen in letzter Zeit mehrfach erwähnten Plan als eine Unmöglichkeit. Wir hatten Unrecht, aber unter Irrtum war derart, daß wir ihn mit Vergnügen berichtigen, denn der Bau von Motorschiffen ist ein Schritt die Selbstfeuerungsmaschine in der Marine auf eine völlig neue Basis und die nächsten Jahre werden eine Entwicklung bringen, wie sie die Dampfmaschine nur in einem halben Jahrhundert durchlaufen konnte.“ Die neuen Dreadnoughtmotoren bestehen aus Hochdruckmaschinen, genauer aus zwei verbundenen Vierzylinder-

hingewiesen wird. Uebrigens gehören Handwerks- und Mittelstand schließlich auch zur Allgemeinheit.

Die Karlsruher Maler- und Tischlermeister-Vereinigung darf verächtlich sein, daß sie in ihrem Kampfe gegen die Karlsruher Stadtdirektion alle Handwerkerfreunde auf ihrer Seite hat.

* Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouvertüre „Jamba“ v. Herold, 2. Charakterbilder a. „Tell“ v. Rossini, 3. „Golfes Neu“ v. Marsch, 4. „Friedensfanfaren“, Marsch von Grenzel.

* Seinen 70. Geburtstag begeht heute Herr Hofbuchdruckermeister August Peterborn in Ludwigshafen. Peterborn ist 1840 in Kaiserlautern geboren und hat sich in Ludwigshafen, wohin er schon früh übersiedelte und wo er seine Tätigkeit begann, sowohl in geschäftlicher wie persönlicher Hinsicht eine hochangesehene Position errungen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Das Fest der Hibernen Schicht feiert am Montag der Koffenführer der Wirt-Innung Herr Philipp Müller mit seiner Ehefrau Johanna geb. Göp.

* Ungebetener Besuch. Als gestern nachmittags Kommerzienrat Dr. Karl Weil seine L. A. 12 gelegene Villa betrat, fand er an den Türen und Schloßern, daß unangemeldeter Besuch im Hause war. Herr Weil wohnt nämlich zur Zeit in seinem Hause in Bensheim und die hiesige Villa ist unbesetzt. Er benachrichtigte sofort telephonisch die Polizei und diese fand auch zwei Eindrehler in der Wohnung vor. Der eine suchte die Flucht zu ergreifen, der andere wurde im Kleiderstraß gefangen. Die Gauner hatten sich bereits aus dem Kleiderstraß der Villa vollständig neu equipiert. Sie hatten Abends vorher sich in die Villa einlogiert. Den Koffenführer hatten sie bereits mittels Nachschlüssel zu öffnen gesucht, das Schloß leistete jedoch Widerstand. Der Koffenführer war übrigens leer. Die Eindrehler sahen wegen Landstreicherei vom 9. bis 15. hier im Gefängnis; sie erzielten sich also nur kurze Zeit der Freiheit.

* Geh. Medizinalrat Dr. Lindmann. Kurz vor Jahreschluss reist nach einmal der unerbittliche Tod in den Kreis der Mannheimer Aretatschaft eine klaffende Lücke. Heute vormittag 10 Uhr ist Geh. Medizinalrat Lindmann im 67. Lebensjahre nach längerem Leiden verschieden. Mit dem Tode Lindmanns scheidet ein Leben voll Arbeit und Blüthen ab. Der Allgemeincharakter besaß sein. Das Lindmann seit langen Jahren Abteilungsarzt des Allgemeinen Krankenhauses und dirigierender Arzt des Spezialistischen Krankenhauses war. Schon diese Tätigkeit war geeignet, das Tagesprogramm des Mediziners auszufüllen. Aber damit nicht genug, nahmen Lindmanns ärztliche Kunst auch viele private Patienten in Anspruch, so daß er früh zu einem der beschäftigtesten Mannheimer Ärzte wurde. Lindmann war eine ganze Persönlichkeit. Das Standesbewußtsein, das Interesse für Berufsfragen waren bei ihm besonders ausgeprägt. Man darf sich deshalb nicht wundern, daß er die wenigen Stunden, die ihm die angestrengte Berufstätigkeit übrig ließ, zur Verlesung der verschiedensten Ehrenämter verwendete. Auch hierin stand er an der Spitze. So war er Vorsitzender der Badischen Bezugsammer, der Gesellschaft der Ärzte in Mannheim und des Ärztlichen Vereins in Mannheim. Mitglied des Ehrengerichtshofes in Baden, des Geschäftsaussschusses des Deutschen Bezugsvereinsbundes, Aufsichtsratsmitglied des Leipziger Bezugsvereinsbundes, Mitglied der Arbeitervereinskommission, Vorsitzender des Vereins für Kinderpflege und Vorstandmitglied der verschiedenen anderen lokalen Einrichtungen. Lindmann war schon im Februar gestorben, seine privatärztliche Tätigkeit einzustellen. Im Allgemeinen und Persönlichen Annahmehaus aber lag er bis zum letzten schweren Erkrankung mit unermüdeter Eifer bis zum Tode. Zwei Töchter und zwei Söhne, von denen der eine den väterlichen Beruf ergriffen hat, während der andere Kaiser in, betrauern den Deingang des trefflichsten Vaters. Der hiesige Verein der Ärzte wird am Montag in einer Trauerfeier die Verdienste des langjährigen Vorstehenden würdigen.

* Badischer Schwarzwaldberein. Wie wir hören, findet die Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbereins im Jahr 1911 am Kaiserstuhl (Eubingen) am Sonntag, den 21. Mai statt.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Von.

Sonntag, den 18. Dezember.

- Herr v. Willers: Kigollette II — St. St.
Herr de Jurancon: Journaliere — Hebe.
Herr de Commerce: Strapontain II — Ihre Royal.
Herr de Morlaas: The Fiend — Montag Hajib.

Vergnügungs- und Vortragskalender

für Sonntag, den 18. Dezember 1910.

- Opernhaus: 11 1/2 Uhr vormittags: Nation: Weihnachten.
5 Uhr (saher Abends. Herr. A. Ren. einüberrt: Die Wallüre.
Reines Theater im Kolonnenpark: 7 1/2 Uhr: Gleichmann als Gräberer.
Lpallstheater: nachm. 4 und abends 8 Uhr: Baricid-Fordelungen.
Goldbad: Familienabereit. — Trönderselabereit:
Hinter Küstlerabend.
Mittelangelegenheit: 8 Uhr: Groch. Konzert des Musikfests tes 2. Groch. Des. Redartillerie-Reg. Nr. 1 aus Darmstadt. Litig:
Der Wählrige Virtuoso Karl Pitzler.
Friedrichsplatz: 5-8 Uhr: Konzert der Grenadierkapelle.

maschinen, die 1500 Pferdekräfte für den Jolinder, insgesamt also 12000 Pferdekräfte erreichen. Der neue Drednauht wird drei solcher Motoren erhalten und mit diesen 36000 Pferdekräften eine Geschwindigkeit von 21 Knoten haben. Der höchste Punkt der Motoren liegt beträchtlich unter der Wasseroberfläche, die Raumerparnisse sind gewaltig, der Allionsradins der Schiffe erfährt mehr als eine Verdoppelung und das Schwimmen der Schornsteine und der Rauchentwicklung verhindert die Sichtbarkeit der Kriegsschiffe auf große Entfernungen, ja in der Dunkelheit der Nacht wird ihre Anwesenheit überhaupt kaum noch erkennbar sein.

Kleine Mitteilungen. In den letzten Tagen wurde in Paris in einem kleinen Theater ein Stück aus der Feder des Sohnes Tolstoj's, das gewaltige Drama „More“ aufgeführt. Das Stück spielt in Amerika und ist ganz im Geiste des vorerwähnten Dichters gehalten.

Theater-Kritik. Sonntag, den 18. Dez. vormittags 11 1/2 Uhr, gibt das Hoftheater seine diesjährige Weihnachtsmatinee. Nachmittags 5 Uhr gelangt Richard Wagner's „Walküre“ in neuer Einbildung zur Aufführung. — Das Neue Theater bringt abends 7 1/2 Uhr Otto Ernst's „Nachmann als Erzähler“ mit Carl Swinburne als Gast.

Spielplan-Veränderung. Der nächstwöchige Spielplan des Hoftheaters ändert sich dahin, daß am Donnerstag, den 22. Dezember, „Fischerwau“ von Johann Strauß gegeben wird.

* Der hiesige Verein der bildenden Künste und Kunstfreunde hat den Restaurator der städt. Volkshochschule und der Gewerbeschule mehrere eingerichtete Exemplare einer Original lithographie der

Militärverein: Weihnachtsfeier im Friedrichsplatz mit Abendunterhaltung. (Beginn 7 1/2 Uhr.)
Uniontheater: Kinematographische Vorstellungen (neues Programm.)
Zentral-Kinematograph: Vorstellung des neuen Programms.
Börsecafé: Konzert des Wiener Damenorchesters Virtuoso.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 16. Dezbr. Die die „Münch. N. N.“ melden, haben die ausständigen Bergleute in einer gestern in Hausham abgehaltenen Versammlung die angebotenen Einigungsbedingungen einstimmig abgelehnt.

Die Einführung des Schlepptomopols.

m. Köln, 17. Dezbr. (Telegr.). Vor kurzem hatte die „Köln. Zeitung“ die Mitteilung gebracht, daß eine Kommission der Rheinartillerieoffiziere eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an den Kaiser gerichtet habe, in der gegen die Einführung des Schlepptomopols insbesondere gegen seine Verpachtung Widerspruch erhoben wurde und im Interesse des Schiffahrtsgewerbes die Aufhebung der im Wasserstraßengesetz enthaltenen Bestimmungen verlangt wird, welche die Einführung eines einheitlichen holländischen Schlepptriebes auf dem Kanal von Rhein nach Hannover und dem Weichselkanal vorseht. Die Petition wurde dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Erledigung übergeben, der nacheinander in Einverständnis mit dem Handelsminister erklärte, daß die Staatsregierung an der Einführung des Schlepptomopols festhalte. Dem Landtage werde demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Dabei wird den Artillerieoffizieren aber bestimmt in Aussicht gestellt, daß ihre Interessen die gebührende Würdigung finden werden.

Zur reichsständischen Verfassungsreform.

sp. Straßburg, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Die heutigen Morgenblätter besprechen ausführlich die gestrige Bundesratsverhandlung und den veroffentlichten Entwurf. Aus den Artikeln spricht lebhafteste Befriedigung, daß die Verfassungsrevision endlich auf dem Marsch ist. Die demokratische Neue Zeitung macht darauf aufmerksam, daß die Macht des Kaisers und damit die Macht Preußens durch die Ausschaltung des Bundesrats und des Reichstags, sowie durch Ernennungsbefehl einer Ersten Kammer auf Kosten der übrigen Bundesstaaten eine wesentliche Steigerung erfährt. Die „Straßb. Post“ hat an dem Entwurf vor allem folgendes anzupfehlen: Die Gewährung von Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen, selbst in der engbegrenzten Art, wie wir sie befürworteten, ist nicht gekommen, und man wird in der Begründung der Ablehnung nichts finden, was uns über den klammerlichen Verzicht trösten könnte, den man von und verlangt. Die Gründe, die man gegen die Bundesratsstimmen ins Feld führt, sind alt; aber wir finden nicht, daß sie dadurch an Beweiskraft gewonnen haben. Man argumentiert so: Werden die Stimmen vom Kaiser instruiert, so tritt indirekt eine Verstärkung des preussischen Einflusses ein, der mit den Grundlagen der Verteilung der Machtverhältnisse im Reich käuflich vereinbar ist. Andererseits will man dem Statthalter kein eigenes Recht zur Instruierung der Stimmen übertragen. Der Kern der Sache ist die Befürchtung der übrigen Bundesstaaten vor preussischem Machtzuwachs. Darunter muß Elsaß-Lothringen leiden und die deutsche Sache leidet mit.

Ein anderer Punkt, der von wenig weitherziger Auffassung spricht, ist die Bindung des Wahlrechts an drei, bezw. einbüdrigen Wohnsitz in der Gemeinde oder dem Wahlkreise. Diese Bestimmung ist kleinlich. Sie ist wortgetreu aus der Gemeindeordnung übernommen, wo sie ihren guten Sinn hatte. Für Landtagswahlen hat sie keinen Sinn. Wir halten die Bestimmung für durchaus verfehlt und hoffen, daß sie im Reichstage auf entschiedenen Widerstand stößt. Die Furcht vor der Sozialdemokratie hat hier offenbar eine böse Wirkung ausgeübt. Als ob nicht in Elsaß-Lothringen der Ultramontanismus, der sich besonders auf die bodenständigen Elemente stützt, eine weit größere Gefahr wäre! Sollte man durchaus eine rein kirchliche Kammermederheit mit stark nationalitätem Einschlag schaffen, so konnte man keinen passenderen Weg wählen, als diese unglücklich engbüdrige Bestimmung über den Wohnsitz im Wahlkreise. Man wird sie unbedingt beseitigen müssen. Trotz dieser Ausstellungen kommt die „Straßb. Post“ zu einem überwiegend günstigen Urteil: „Alles in allem aber wird man wiederholen können, was wir schon mehr als einmal gesagt haben: diese Gesetzentwürfe bilden eine geeignete Grundlage für die gedeihliche und ruhige Entwicklung Elsaß-Lothringens, vorausgesetzt, daß ihre Durchführung als Sache in der Hand einer starken und die deutsche Sache hochhaltenden Regierung liegt. Wir begrüßen von Herzen den großen Schritt vorwärts auf der Bahn freibüdrlicher Entwicklung Elsaß-Lothringens ins Deutlichkeit hinein. Möge nun der Reichstag die Verfassungs-

hiesigen Malerin Koll übernimmt. Die Bilder sind dazu bestimmt, als Preise für hervorragende Leistungen in künstlerischen Köchern verwendet zu werden. Der Verein beschließt, künftig in jedem Jahre die Verteilung solcher Prämien herbeizuführen.

Tagespielplan deutscher Theater.

Montag, 19. Dezember:

- Berlin. Agl. Opernhaus: „Fidelio“. — Agl. Schauspielhaus: „Der Familienrat“.
Dresden. Agl. Opernhaus: „Jofel in Ägypten“. — Agl. Schauspielhaus: „Vertauschte Seelen“.
Düsseldorf. Stadttheater: „Cavalleria rusticana“, „Der Vogazzo“.
Düsseldorf a. M. Opernhaus: „Lindber“. — Schauspielhaus: „Strandlinder“.
Freiburg i. S. Stadttheater: „Der fidele Bauer“.
Heidelberg. Stadttheater: „Lafun“.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: „Maria Magdalena“.
Köln. Opernhaus: „Reine Vorstellung“. — Schauspielhaus: „Der Jahn des Schilles“.
Leipzig. Neues Theater: „Lannhäuser“. — Altes Theater: „Die geschiedene Frau“.
Mannheim. Gr. Hoftheater: „Minna von Barnhelm“.
München. Agl. Residenztheater: „Das Rongeri“.
Straßburg i. E. Stadttheater: „All-Heidelberg“.
Stuttgart. Agl. Intimitheater: „Rag und Herrig“, „Die Puppenfee“.
Wiesbaden. Agl. Theater: „Die Welt, in der man sich langweilt“.

reform und des Wahlgesetz bald unter Dach und Fach bringen. Dann wird das Werk zum Segen des Landes und des Deutschen Reiches gedeihen.“

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 17. Dezbr. Heute schließt Prinz August Wilhelm von Preußen seine juristischen Studien mit dem Referendarexamen ab. Heute vormittag 9 Uhr fuhr Prinz August Wilhelm in Begleitung seines Adjutanten und Studienkollegen Hans August von Madensen vor das Hans-Platz-Justizamt, in dem die Prüfungen abgehalten werden. Beide Herren waren in Zivil. Die Prüfung währte etwa 3 Stunden. Mit dem Prinzen zugleich legte auch Herr von Madensen sein Referendarexamen ab.

Berlin, 17. Dez. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Steuermich, der nach seiner schweren Nieren-erkrankung als Refondalekzent sich jetzt im Süden aufhält, dürfte nicht mehr oder doch nur vorübergehend auf seinen Posten zurückkehren. Als sein Nachfolger soll der Gouverneur von Samoa Dr. Bild. Solf bestimmt sein, der nach langjährigem Tropendienst Apia verlassen hat.

Kritik auf einen Schnellzug.

Berlin, 17. Dezbr. Auf den gestern abend hier eingetroffenen Wiener Schnellzug wurde gegen 6 Uhr nachmittags kurz vor der Einfahrt in die Grenzstation Lötzingen ein Revolverattentat verübt, durch das Direktor Hans Gregor und seine Gattin sehr gefährdet wurden. Zwei Revolverkugeln schlugen in das Abteil ein, in dem sich das Ehepaar Gregor befand, das von einem längeren Aufenthalt in Gregors künftigen Wirkungskreise zurückkehrte. Direktor Gregor war über und über mit Glasstücken bedeckt, trug aber glücklicherweise ebenso wie seine Gattin keine Verletzungen davon. Die beiden Kugeln schlugen, ohne weiteren Schaden anzurichten, in die Wagenwände ein.

Verurteilung des dänischen Justizministers Alberti.

Berlin, 17. Dezbr. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Kriminalgericht verurteilte heute vormittag nach einer zweijährigen Untersuchung den früheren Justizminister Alberti zu 8 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde er verurteilt, die Kosten für die Verteidigung und die Anklage im Gesamtbetrag von 3000 Kronen zu tragen. Alberti hatte sich am 2. September 1908, nachdem er vorher als Justizminister zurückgetreten war, der Polizei selbst gestellt unter der Beschuldigung, daß er in seiner Eigenschaft als Direktor der Bauernsparkasse erhebliche Betrügereien verübt habe. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, haben die Unterschlagungen insgesamt 5 1/2 Millionen Kronen betragen.

Prinz Max von Sachsen.

Berlin, 17. Dez. Aus Dresden wird gemeldet: Zu der Erklärung des „Osservatore Romano“ gegen den Prinzen Max von Sachsen bringt das „Leipziger Tagebl.“ eine wichtige Privatmeldung aus Dresden. Danach wird die Erklärung von den Dresdener katholischen Kreisen keineswegs so ruhig aufgenommen, als man aus der Zurückhaltung dieser Kreise zu schließen geneigt sein könnte. Im Gegenteil ist man in diesen Kreisen sehr besorgt und die Stimmung ist weit als gedrückt. In der Tatlage, daß die Schwester der ehemaligen Kronprinzessin Luise bei der vor wenigen Tagen erfolgten Hinrichtung des Prinzen Ernst Heinrich von Sachsen war, so man eine Bestätigung, daß König Friedrich August nach wie vor dem katholischen Glauben tren anhängt. Immerhin hat nun die Tatsache, daß der Vatikan gegen den Prinzen Max so scharf vorgeht, wo der Prinz doch nur der historischen Wahrheit dienen wollte, sehr verstimmt. In katholischen Kreisen hält man es daher für keineswegs ausgeschlossen, daß es infolge dieses Vorkommnisses doch zu einem endgültigen Bruch zwischen dem Hause Wettin und dem Vatikan kommen könnte.

Weiter wird aus Rom gemeldet: Von der invidierten Publikation des Prinzen Max, von der nur noch zwei Exemplare vorhanden sind, hat der Korrespondent des Berliner „N. N.“ ein Exemplar eingesehen. Es heißt darin, daß die römische Kirche der griechischen nie die Hand zur Vereinigung biete, sondern nur Unterjochung wolle. Wenn die römische Kirche die Union mit der griechischen wolle, müsse auch die römische Kirche die Verhältnisse, wie sie vor dem Schisma bestanden, wieder herstellen. Wenn die römische Kirche natürlich nicht ihren gegenwärtigen Standpunkt zu verleugnen brauche, so müsse sie doch der griechischen Kirche sich anpassen. Dies könne weder durch dogmatische Bestimmungen, noch durch die Verpflichtung zum Jölibat geschehen. Nicht einmal die katholischen Griechen hätten sich allen Dogmen der katholischen Kirche unterworfen. Die haben den unierten Griechen Privilegien verlichen, die am meisten die Dissidenten verstimmt hätten. Die hiernach erteilten, in welcher geistiger Abhängigkeit die Katholiken von ihrer Kirche gehalten seien. Alle bisherigen Mitteilungen über die Publikation des Prinzen Max fügten sich auf die verübte Ausgabe.

Der „Schlesische Landesdienst“ meldet: In Dresden liegen in der Angelegenheit des Prinzen Max amtliche Nachrichten nicht vor. In maßgebenden Kreisen besteht die Auffassung, daß die Angelegenheit lediglich die Person des Prinzen und seine geistliche Tätigkeit berührt, daher werde bei diesem Stand der Sache kein Anlaß zur Stellungnahme der Regierung gegeben sein.

Der Fischer mit dem großen Dorsch auf dem Rücken

ist das Garantiezeichen für die echte Scotts Emulsion.

und nur diese ist nach dem Scotts'schen Verfahren hergestellt. Da es aber vielfach minderwertige Nachahmungen gibt, deren Verpackung der echten Scotts Emulsion täuschend ähnlich nachgemacht wird, so achte man beim Einkauf genau auf unsere Fischer-Schutzmarke und weise alle diese Nachahmungen zurück.



Man achte auf diese Schutzmarke beim Einkauf genau auf unsere Fischer-Schutzmarke und weise alle diese Nachahmungen zurück.

Volkswirtschaft.

Sächsische Gesellschaft für Lederfabrikation (Lederfabriken Wag-

Die heute vormittag stattgefundene ordentliche General-

Aus der Mitte der Aktionäre wurde hervorgehoben, daß das

Mit Bezug auf eine Anfrage betreffs der Aussichten im

Erwähnt sei noch, daß in der Versammlung 13 Aktionäre mit

Leber.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Für Chevreau und Boy-Calf bestand gute

Erwähnt sei noch, daß in der Versammlung 13 Aktionäre mit

Die Rätgerwerke Aktiengesellschaft, Berlin.

Die bekanntlich in enger Fühlung mit der chemischen Fabrik

An dem Berliner Verlags-Unternehmen August Scherl & Co.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 17. Dez. Nachdem die Firma Berg- und

Rheinisch-Westfälisches Kohlenhandels.

Essen, 17. Dez. Aus dem in der Bechenbesitzer-

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 5%.

Schlußkurs.

Wahrscheinlich.

Staatsschulden.

Städt. Anleihen.

Städt. Anleihen.

In der Förderung, die arbeitstäglich 294 800 Tonnen betrag,

Maschinenbau A.-G. Holzger-Grimma.

Waina, 17. Dez. Die Dividende der Süddeutschen Immobilien-

Berlin, 17. Dez. Die Dividende der Saline und Seibad Sal-

Kendorf, 17. Dez. Der „Kendorf Herald“ teilt auf

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt a. M., 17. Dez. Fondsbörse. Die Lage des Geld-

Berlin, 17. Dez. Fondsbörse. Bei Mangel an durchgreifen-

Berlin, 17. Dez. Produktbericht. Der Getreidebericht

Kursblatt der Mannheimer

Produktenbörse.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Wahrscheinlich.

Staatsschulden.

Städt. Anleihen.

Städt. Anleihen.

Städt. Anleihen.

Städt. Anleihen.

Städt. Anleihen.

Städt. Anleihen.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like Bors. Zuckerfabrik, Bors. Zuckerfabrik, Bors. Zuckerfabrik.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like Sächs. Eisenb., Sächs. Eisenb., Sächs. Eisenb.

Bausparbriefe. Prioritätsobligationen.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like 4% Pr. S. B., 4% Pr. S. B., 4% Pr. S. B.

Bau- und Versicherungs-Aktien.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like Bors. Bau, Bors. Bau, Bors. Bau.

Frankfurt a. M., 17. Dez. Kreditlinien 200%, Diskont-

Frankfurt a. M., 17. Dez. Kreditlinien 200%, Diskont-

Berliner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like Kreditlinien, Kreditlinien, Kreditlinien.

Berlin, 17. Dez. (Schlußkurs.)

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like Reichsbank, Reichsbank, Reichsbank.

W. Berlin, 17. Dez. (Telegr.) Nachbörse.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like Kredit-Aktien, Kredit-Aktien, Kredit-Aktien.

Pariser Börse.

Table with 2 columns: Company Name and Price. Includes entries like 3% Rente, 3% Rente, 3% Rente.

COMPLET
IN ALLEN GRÖSSEN
ARTEN UND PREISEN

SCHIRMSTÄNDER

PAPIERKÖRBE

WÄSCHEPUFFS

C 1, 2
TAPETEN-HAUS
VON DERBLIN

6082

Um das Lager zu verkleinern **50 Mk.** billiger jedes Piano bis Weihnachten liefert Firma **J. Demmer, Ludwigshafen, Lufsenstraße 6. Nähe Rheinbrücke.** 28195

Heinrich Möbus, Sohn
D 2, 15 MANNHEIM Verl. Kunststr.
Musikalien-Leihanstalt
ca. 1000 Nummern. — Wöchentliche Zahlung der Abonnements. — Auch nach Auswärts.
Moderne Leihbibliothek.

Merz Schnupfenserum

Von seither nicht gekannter Wirkung!

erhältlich in Apotheken etc. Pelikan-, Löwen-, Elhorn-, Adler-Apothek. 7204
Chem. Fabr. Merz & Co., Frankfurt a. M.

Sechshundfünfzigster Jahrgang.

Berliner Börsen-Zeitung

erscheint zwölfmal wöchentlich.

Abonnement bei allen Postanstalten und Zeitungs Expeditionen.

Probenummern sendet gratis auf 8 Tage

Die Expedition: Berlin W., 37. Kronenstr. 37. 12306

Privat-Tanz-Institut Hegel, N 4, 2
Telephon 4445.

Montag, 2. Januar 1911 Beginn eines weiteren schönen Kurzes, wozu noch einige gef. Anmeldungen erwünscht sind. 12344

Empfehle mein Spezialhaus für Salat, Tafel-, Majonaisen- und Oliven-Öle, Frucht-, Tafel- und Weinessige in jeder Freilage. Prima Salat-lartoffel. Auf Wunsch wird pünktlich ins Haus befohrt.
Joh. Schwarz, T 2, 22. Telephon 4430. 1100

Stellen finden

3-5 Mark tägl. ständig. Verdienst!
Gesucht sofort

an allen Orten arbeitame Personen zur Übernahme ein. **Tricotagen- und Strumpfstrickerei** auf unserer neu konstruierten Strickmaschine. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anlernung leicht u. kostenlos. Arbeitsleistung nach allen Orten Deutschlands franco. Probeorte kostenfrei. **Tricotagen- u. Strumpfstrickerei Heber & Hoblen, Saarbrücken N. 14.** 8159

Zu verkaufen.

Fette junge Bratgänse
frisch geschlachtet und gerupft
10 Stk. Roßl 3/2 6.50,
3 fette Enten R. 7.00 franco.
W. Müller, Neubrunn,
(Oberhiesfeld). 55915

gebraucht, Nr. 250,
Piano Zaiselbacher
sowie ein guterhaltener
Schiedmeyer-Flügel, preis-
wert abzugeben. 42378
Pianohandlung Schmitt
G 3, 19a.

Passende Weihnachts-Geschenke

Musik-Instrumenten
Viollinen, Mandolinen
Accord- u. Schlagzithern
Zieh- u. Mundharmonikas
Grammophon-Spieldosen etc.
Schulen u. Musikalien
allen Musik-Instrumenten
Schmitt, G 3, 19a.

Accord-Schlag-Zithern,
Klaviere, Harmoniums
werden gestimmt und gründ-
lich repariert. 42379
Piano-Musik-Instrumentenhandlung

Grammophon

schönes groß meist ca. 100
Grammophon- u. Sonophon-
platten, wie neu, allerbilligst
zu verkaufen. Platten auch
partiweise U 1, D, 2 Tr.
42102

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 6. Mannheim, den 17. Dezember 1910. 1. Jahrg.

Eine neue Problemsammlung.

Der akademische Schachklub München, der einzige akademische Schachklub Deutschlands, der auf ein langes Bestehen zurückblicken kann, feiert im nächsten Jahre sein 25-jähriges Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wird er eine Festschrift herausgeben, die aller Voraussicht nach eine Problemsammlung enthalten wird, wie sie in dieser Art den Freunden des Schachs noch nicht geboten worden ist.

Der erste Teil dieser Publikation enthält die gesammelten Werke dreier Komponisten der Vergangenheit. Das Ehrenmitglied des akademischen Schachklubs, Herr Johannes Kohtz hat in jahrelanger Arbeit aus den alten Schachzeitschriften und Schachspalten die Werke dieser Meister zusammengesucht. Zwei dieser Meister, Cywinsky und Szirmay, sind selbst literaturkundigen Problemfreunden noch wenig bekannt, aber gerade die hervorragendsten Kenner, wie Adolf Bayersdorfer† und Freiherr von Holzhausen haben im Vereine mit J. Kohtz auf diese Meister nachdrücklich hingewiesen. Der dritte der alten Meister wird der berühmte Engländer Campbell sein mit 36 Problemen, zu deren Komposition er 36 Jahre brauchte. Zum ersten Male werden sie hier im Zusammenhange geboten werden.

Der zweite Teil der Festschrift wird ein umfassendes Bild von der modernen Kompositionstätigkeit geben. Hier stehen J. Kohtz und C. Kockelkorn an der Spitze. Im Jahre 1873 haben die Altmeister eine erste Sammlung ihrer Werke publiziert, die Sammlung war in Deutschland die erste in ihrer Art und hat viele andere Komponisten, wie Klett, Berger etc. zu Publikationen ihrer Werke angeregt. Diesem ersten Weckruf folgte nach 30 Jahren ein zweiter durch das Erscheinen der kritischen Studie: Das indische Problem. Darin wird eine einzige Problem-idee herausgegriffen und ihre Entwicklung im Laufe der Jahre verfolgt. Diese historisch wissenschaftliche Behandlungsweise regte zu neuer Kompositionstätigkeit in hohem Maße an und gewann eine bedeutende Zahl teils schon bekannter Problemmeister, teils neuer Talente für das neu erfasste Problemschach. Aber wieder gingen Kohtz und Kockelkorn auf dem von ihnen erschlossenen Wege als erste voran und haben in dem Dezenium, das seit dem Erscheinen des indischen Problems verflossen ist, eine Reihe neuartiger Meisterwerke geliefert, die in der Festschrift gesammelt sein werden.

Auf J. Kohtz und C. Kockelkorn, die in gleicher Weise der Vergangenheit wie der Zukunft angehören, folgen dann die jüngeren Komponisten, deren Schaffen vornehmlich durch das Erscheinen des „indischen Problems“ angeregt wurde, Przepiórka, Nissl, Seib, Brunner, Rübesamen, Ernst, Sackmann u. a. m. Deren Ruhm ist allerdings über das deutsche Wochenschach, wo die meisten ihrer Werke erschienen sind, noch nicht weit hinausgedrungen, daher geben wir für ihr Können nachstehend zwei Proben, die man als „Prospekt“ des neuen Buches ansehen kann.

I. E. Brunner in Leipzig. (O. Dehler gewidmet.)

Mat in 5 Zügen.

Lösung: 1. Tf5, Tf1, 2. Ta5, Ta1, 3. b7, b1D, 4. Th5, Dh1, 5. b8D††

II. H. Rübesamen in Rudolstadt. (F. Sackmann gewidmet.)

Mat in 4 Zügen.

Lösung: 1. Lb1, Tf7, 2. Lg2, Tb3, 3. Th6, Tg6, 4. Db7††
1. Tf7, 2. Lf3, Te4, 3. Te6, Te6, 4. Db7††
1. Td7, 2. Le4, Td5, 3. Td6, Te6, 4. Db7††

III. S. Loyd (zum Vergleich mit II.)

Mat in 5 Zügen.

Lösung: 1. Le1 Zugzwang, 1. h4, 2. Lf4, Lb7 od. c6 od. d5 od. e4, 3. Lb8 od. c7 od. d6 od. e5 u., 4. La7, b6, c5, d4 u., 5. L gibt ††

Das erste Problem zeigt eine Stellung von solcher Natürlichkeit, als ob sie einer Partie entstammte. Der weisse Turm im Besitz der offenen Reihe a5-h5 beherrscht den schwarzen. Ein famoses crescendo erfährt diese Position, wenn im Verlaufe der nicht schwierigen Lösung der weisse Turm durch eine Schnittpunkt kombination sogar Dame und Turm der schwarzen Parte beherrscht. Ein solches Vertiefen in die Wirkungskraft eines Steines, in die Bedeutung eines Schnittpunktes war nur möglich durch die Befreiung von der alten turniergemässen variantenverschörkelten Kompositionsweise. Einfachheit des Gedankens, Präzision in der Darstellung, das ist der neue Stil.

Das zweite Problem ist in seinem Mechanismus in Vergleich zu setzen mit der früheren Komposition Loyds. In beiden Fällen ist das Eckfeld für den Läufer (bei II für den weissen, bei III für den schwarzen) von besonderer Bedeutung für die den Problemen zu Grunde liegende Kombination. Ohne die alten Meister zu übertreffen (denn das erscheint unmöglich) behauptet sich die junge Schule ihnen gegenüber.

Für die Festschrift, die übrigens auch einen Endspielteil, darunter die Werke des Freih. von Holzhausen, enthalten wird, ist eine Subskription (10 Mk.) eröffnet. Nach dem Erscheinen (Juli 1911) wird der Preis erhöht. Bestellungen sind zu richten an Herrn Th. Gärtner, Würzburg, Wolframstr. 1, doch vermittelt auch die Redaktion dieser Schachzeitung unentgeltlich die Subskription. Wir hoffen, dass auch andere Schachspalten für die Verbreitung der Subskription Sorge tragen werden. (E. Altman, Heidelberg.)

Aus dem Mannheimer Schachklub.

Ueber den Besuch des Schachmeisters P. S. Leonhardt wurde bereits in den Tageszeitungen berichtet. Wir wollen nur besonders nachtragen, dass die sympathische Persönlichkeit des Meisters sowie seine gesunde klare Spielweise einen nachhaltig anregenden Eindruck bei unseren Mitgliedern erweckten. Leider war der Besuch etwas plötzlich und daher nicht genügend vorbereitet.

Auch sonst herrscht hier reges Schachleben. Am 2. Dezember spielte W. Gudehus im hiesigen Arbeiter-Schachklub 17 Partien simultan und gleichzeitig eine blindlings, die er in 2½ Stunden sämtlich gewann. Am 3. Dezember folgte er einer Einladung des Schachklubs in Bruchsal zu einer Blindlingsvorstellung; von 3 Partien gewann er 2, während die dritte wegen vorgeschrittener Zeit nicht beendet werden konnte.

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Lasker gewann seinen Wettkampf gegen Janowski mit 8:0 bei 3 Remisen.
Karlsruhe. In der Generalversammlung am 7. Dezember d. Ja. des Karlsruher Schachklubs wurden in den Vorstand gewählt: I. Vors. A. Sartori, II. Vors. Prof. Rheiner, Kassier Hch. Weissinger, Schriftführer M. Eisinger, Beisitzer Frz. Hug und Dr. Umbach. Auf Antrag des Herrn Eisinger erklärte sich die Versammlung ohne Widerspruch bereit, im nächsten Jahr den 1. Badischen Schachkongress zu übernehmen.

Briefkasten.

E. P. M. in Frankfurt. Leider nicht für uns geeignet; die indische Idee ist unseren Lesern schon zu bekannt, als dass das Knacken derselben als Weihnachtsmuss auf Schwierigkeiten stossen könnte.

**Dr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.**
Sonntag, den 18. Dez. 1910.
Im Abonnement
4. Dichter- und Tondichter-Matinee
Weihnachten

Leitung: Ferdinand Gregori
Mitwirkende: Felix Leberer, Max Felbig, Jane Freund,
Joseph Kromer, Julie Sanden, Rudi Schreiner,
Hr. Tschalun, Mitglieder des Hoftheater-Orchesters.
Anfang 11 1/2 Uhr. Ende 12 1/2 Uhr.
Ermäßigte Eintrittspreise.

Sonntag, den 18. Dez. 1910.
Bei aufgehobenem Abonnement.
(Vorrecht A)
Neu einstudiert:

Die Walküre.

Erster Tag des Bühnenspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

Personen:

Siegmund	Wotan	Loge	Brünnhilde	Freia	Berchilse	Ortrud	Waltraute	Schwertleite	Helmwige	Siegfrune	Grimgarde	Kopfwache	Frei Bogelstrom	Artur Pacyna	Hans Dörlin	Willy Holgren-Waag	Heinz Sander	Betty Köster	Hofe Kiemert	Wie Tschalun	Henry Köster	Anna Götts	Janna von Granfeld	Eleonore Heremann	Edwina Lohde-Niedel	Jane Freund
----------	-------	------	------------	-------	-----------	--------	-----------	--------------	----------	-----------	-----------	-----------	-----------------	--------------	-------------	--------------------	--------------	--------------	--------------	--------------	--------------	------------	--------------------	-------------------	---------------------	-------------

Schauplatz der Handlung:
1. Aufzug: Das Innere der Wohnung Wotans. 2. Aufzug: Wotans Himmelsgebirge. 3. Aufzug: Ein Gipfel eines Himmelsgebirges („des Wahnheilbrunnens“).

Ravencrohn 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.
Kode 1111.

Neues Theater im Hofgarten.

Sonntag, den 18. Dez. 1910
Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.
Regie: Emil Hecht.

Personen:

Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer einer Knaben-Volksschule	Hans Gobel	Karl Schreiner	Wilhelm Kollmar	Alexander Köstler	Gustav Trautbold	Ernst Kollmann	Julie Sanden	Marianne Hub	Karl Neumann-Hobitz	Hermann Trembach	Paul Dietz	Emil Hecht	Lothar Witzel	Hildegard Krätzigam	Willy Waidmann	Elise De Vant	Jenny Döcker	Christine Fisch	Elise Gerlach
--	------------	----------------	-----------------	-------------------	------------------	----------------	--------------	--------------	---------------------	------------------	------------	------------	---------------	---------------------	----------------	---------------	--------------	-----------------	---------------

Ort der Handlung: Eine kleine Provinzialstadt.
Zeit: Die Gegenwart. Zwischen den Aufzügen liegen Zeiträume von je 14 Tagen.
* Jean Flemming: Carl Swinburne vom Stadttheater in Bromberg a. O.

Anf. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Eine größere Pause nach dem 2. Akt.
Neues Theater, Eintrittspreise.

Im Groß. Hoftheater
Montag, 19. Dezember 1910. Volksvorstellung Nr. 4.
Minna von Barnhelm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Religiös-Wissenschaftl. Vortrag.
Sonntag abend 8 1/2 Uhr:
Thema: Die astronomischen Zeichen für die baldige Wiederkunft Christi
Zitat: 7, 6. (42500) Eintritt frei!

Grosse Preisermässigung
auf
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.
Riemen-Sortimente in
Krawatten, Kragen, Oberhemden.
12887 Spezialität:
Fertige Dienstmädchen-Kleider.
Berühmte Auswahl in **Schürzen.**
Ludwig Feist, D 2, 1,
Farnstr. 4161. verläng. Kunststrasse.

Friedrichs - Park.

Sonntag, 18. Dezember, nachm. 3-6 Uhr:
Militär - Konzert
der Grenadier-Kapelle.
Leitung: Obermusikmeister M. Vollmer. 76
Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.
— Abonnenten frei. —

Restaurant „Friedrichshof“
am Bahnhof
Augustiner Bräu München
(Grand Prix, Brüssel)
Printz Bier Karlsruhe
Mittagstisch im Abonnement M. L. — (2 Gänge)
Reichhaltige Abendkarte von 80 Pfg. an.
Es empfiehlt sich höchst
12930
E. Schreiber.

Als
Praktische Geschenke
empfehle
Damenkleiderstoffe
und zwar: 12092
Tuche, Cachemire à soie
Satin directoire
Voile à soie, Perlé
Popeline, Crêpe de chine
türk, Schlafrockstoffe.
Seidenstoffe
für Kleider und Blusen
Buckskin u. Tuche
für Anzüge, Hosen und Mäntel
Aparte Westenstoffe
Konfektionsstoffe
für Damen und Kinder
Astrachan, Krimmer, Lammfell
Double, Seidenpeluche.

Reste extra
billig.
J. Gross Nachf.
Inh. Stetter
F 2, 6 am Markt.
Telephon 784.

Zahn-Atelier
Karola Rubin
P 1, 6 Telephon 4716. P 1, 6.

Künstlerische u.
stiftgerechte
11795
Clotilde Gutmacher
D 1, 1 1/2 Telephon 3633
Bilder-
Einrahmung.

Ihr effectesten 12171
Ia. Ruhrbrechkoks
(für Füllöfen)
10-25 millimeter gefacht, offen frei vor's Haus bei
Abnahme von mindestens 20 Zentner zu Mk. 1.20
per Zentner in Säcken frei Keller geliefert zu Mk. 1.30
per Zentner gegen Barzahlung.
Bestellungen nehmen entgegen:
Karl Schumacher, Friedrichstraße 93/95,
u. Valentin Ernst, Friedrichstr. 107, Neckarau
Telephon 2132.

Gartenbau - Verein Flora,
Mannheim.
Dienstag, 20. Dez. 1910,
abds. 7 1/2 Uhr im Volkshaus
Mitgliederversammlung
mit Weihnachtsgesang
und Vortrag des Herrn
Hauptlehrer Fr. Walter über:
„Arbeiten bei der Anlage
eines Kleingartens“, wo-
zu höchst einladet
21197 **Der Vorstand.**

Weihnachtsbitte
Der Evang. Hilfverein
der Friedenskirche richtet
auch in diesem Jahre an
seine Freunde und Wohl-
wäter die herzlichste Bitte:
Geld und die Weihnachtsgeschenke
besonderlich armer, würdiger
Familien anderer Gemeinde
ermöglichen viele und
Vermitteln sind teuer
denen je. Wandler Familie
wäre es unendlich, am
Weihnachtsabend ihren Kin-
dern auch nur die kleinste
Freude zu bereiten, wenn
der Hilfverein nicht hilft.
100 Familien mit gegen 500
Kindern warten auf uns.
Wäre unsere Bitte nicht un-
gehört verfallen! Geben an
Geld, Lebensmittel, Klei-
dungsgüter, Spielzeug neh-
men die unterzeichneten Ver-
bandsmitglieder mit herz-
lichem Dank in Empfang.
Hr. Seb. T. 6, 26; Frau
Direkt. Kasper, Poststr. 9a;
Frau Kirchenrat Greiner,
Friedrichstr. 14; Frau
Hilfsleiterin Palm, Herber-
weg 1; Frau L. Wolf,
Lottestraße 11; Frau J.
Hegler, Trautweinstraße 21;
Stadtparier Dr. Hoff und
Frau, Herbergl. 16, Stadtpf.
Höller und Frau, Trautwein-
straße 48, Stadtpf. Dalmier
Trautweinstr. 44. 21094

Weihnachtsbitte!
Im unteren Pfarrbezirk
der St. Pauluskirche befin-
den sich viele arme Familien,
denen der unterzeichnete
Pfarrer wie alljährlich eine
Weihnachtsgabe bereiten
möchte. Er wendet sich daher
an seine Freunde mit der
herzlichsten Bitte um freund-
liche Unterstützung. Allen
Gebem herzlich Dank zu-
vor! 21093
H. v. Schöffer, Pfarrer.

Weihnachtsbitte.
Alle Jahre wieder kommt
das Christkind — und mit
ihm seine Freunde, die Kin-
der, die Alten, die Armen,
die Kranken, die Witwen und
Waisen, in denen er erkannt
sein will und in denen man
ihm dienen kann und soll.
In ihrer Armut hätte der
Gott so ein Strahl der
Weihnachtsgabe fallen, die
allen Göttern widerfahren ist.
Darum bittet der Unter-
zeichnete auch dieses Jahr
wieder alle Glieder und
Freunde der unteren Pfarrei
um milde, freundliche
Gaben in Geld und an Re-
zepten (besonders willkommen
sind auch abgelebte
Gaben und Spielzeug für
Kinder), damit er den zahl-
losen Anforderungen, die an
ihn seitens der armen, fast
ausschließlich aus Arbeit-
erfamilien bestehenden Besor-
gung seines Bezirks ge-
stellt werden, entgegenkommen
kann! Lieber alle Gaben wird
seiner Zeit öffentlich aus-
gestellt. 20097
Paul Klein,
Stadtparier der II. (unteren)
Pfarrei in der
Kedardstraße (Dammstr. 20).

Perzina
Flügel,
Pianos
in allen Stylarten
Filiale
A 2, 4.
53901

Lehrlingsgesuche.
Raum, Bureau sucht auf
Dienstag Besetzung mit guten
Schulkenntnissen u. Kenntn. d.
Schweizer. Sol. Verg. Offert.
unt. L. M. 55002 an die Exp.

Geheine Rabattmarken.

Geheine Rabattmarken
P 5, 1 Telephon 3108 P 5, 1
Als praktische 12942
Weihnachts-Präsente
empfehle
Kopf-, Theater- und Ball-Chawis
Beduinen-Chawis, Tautropfen-Chawis,
Seidenbestickte Tüll-Chawis, Bedruckte
Japans-Chawis.
2 25 3 00 4 50 6 00 9 00 12 00
Spanische Spitzen-Tücher echt und
imitiert
4 50 6 00 8 00 10 00 bis 50 00
**Gürtel, Damen-Taschen (Leder, Perlengestickte,
Sammet- u. Fantasie-Taschen) Fächer, Jabots,
Handschuhe, Damen-Kragen, Damen-Krawatten**
Schweizer Stickerei-Roben
Stickerei-, Tüll- u. Spachtel-
Flusen im Karton 4.50 Mr. 9 75 6 50 4 50
Für Handarbeiten: Klöppel-Spitzen u. B. (Kette,
Ecke, Motive u. Appliquen)
Otto Hornung, P 5, 1
im Hause Café Continental.

Das beliebteste
Weihnachtsgeschenk
ist ein geschmackvoll arrangierter
Delikatesskorb
schon von Mk. 5 an und höher.
Delikatessenhaus
Jak. Schick, C 1, 4
Prompter Besorgung wegen, erbitte Aufträge recht
frühzeitig 13854

Brüssel 1910: Grand Prix.
Dr. Dralle's
Malattine.
Schönheits-Mittel ersten Ranges.
Fettfrei!

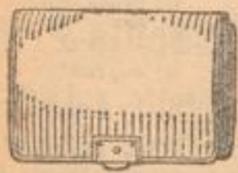
Malattine-Hautcreme
Glycerin- und Honig-Gelen
Von wunderbarer Wirkung gegen
spröde und aufgesprungene Haut.
Hilft sofort und macht die Haut
sammelweich.
Unschädlich auf Gebirgs- und
Seerissen.
In Flaschen: Tube 50 Pl. u. 1 Mk.
Malattine-Seife
mit Glycerin und Honig
Die mildeste Toiletteseife
Malattine-Puder
mit Glycerin und Honig
Unübertroffen für den täglichen
Gebrauch. — Unschädlich!
Malattine-Rasiersaife
mit Glycerin und Honig
signiert sich vorzüglich für
Gillette-Apparate.

Farbe- u. Gebirg-Rover
Wasserschiff
Mannheim, D 2, 15
Reinigung von Damen, Herren-
u. Kinder-Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken, Vor-
hängen, Teppichen etc.
9365
Unterricht
Dr. H. W. Egel, R 7, 261.
Musikpädagogik.

Violinspiel!
nur gediegenes Unterrichts-
besonders an Anfänger.
Schule, 20090
Schumannstraße Nr. 6, II.
(nähe der Volkshaus)
Freitag, u. engl. Stunden
werden gewissenhaft erteilt.
Off. u. 41966 an die Exp.

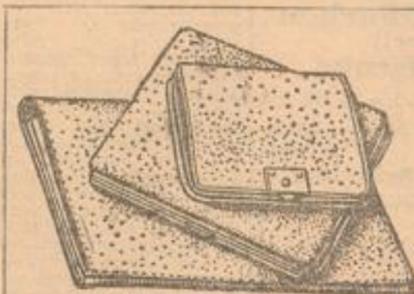
Weihnachts-Geschenk-Artikel

Leder-Waren



Rahmen-Tresors

aparte flache Form mit 4 Taschen und Kartentasche in schwarz. u. braun. Saffian Stück 2.95
in verschiedenen anderen Lederarten Stück 3.50 4.25

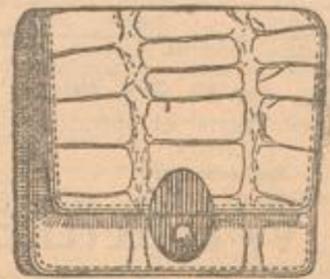


— Komplette Garnituren —
bestehend aus

Portemonnaies Brieftasche Zig.-Etuis

17.50 19.50 24.50

schönstes Herrengeschenk Stück 11.75 14.50
in verschiedenen Lederarten Stück



Sport-Portemonnaie Krokodil-Leder 8 cm lang . Stück 2.95
in anderen Lederarten Stück 95 1.45 2.-

Moderne Damen-Handtaschen in größter Auswahl



aus Glanz-Mouton-Leder mit doppeltem Ledergriffen, apertem Bügel u. Metall-Schutzecken in 5 Modifarben

Stück 3.00



aus feinnarbigem Leder in rot, lila und blau, 2 Ledergriffen, Metall-Ecken und überzogenem Bügel, ca. 20 cm lang

Stück 5.75



aus schwarzem Leder, aussen Portemonnaies und Innentasche ca. 22 cm lang

Stück 6.75



aus Bergziege in modernen Farben mit Vortasche und Portemonnaies, versilbert. Bügel

ca. 16 cm 19 cm 21 cm
9.75 10.75 11.75



aus echtem Krokodilleder in grün, blau und braun, mit Vortasche und eingelegtem Bügel, doppeltem Ledergriff und Metallecken

Stück 10.50



Photographie-Album

i. Leder St. 3.50 4.50 5.75 7.50 9.50
i. Pflsch St. 1.45 2.95 4.25 5.75 7.50



Zigarren-Etuis

in Krokodill. in Seehundl. . Mk. 6.75
in anderen Lederarten

St. 2.45 3.75 4.75

5.25 7.50 8.75 9.75



Leder-Schmuckkasten

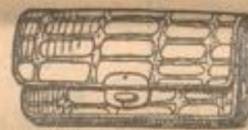
mit herausziehbar. Fach und gutem Verschluss oder Druckknopf

St. 3.- 4.25

6.75

7.-

8.25



Damen-Tressors

(Krokodilleder)

9 cm lang, in vielen Farben, mit 5 Fächer, Karten-Taschen und Goldschloss

Stück 2.75

andere Ausführung

Stück 95 1.45 2.45 3.50



Musikmappen

Stück 1.45 2.75 3.75 4.50

zusammenlegbar mit doppeltem Schloss und Griff

St. 2.95 3.75 4.75 6.75 7.50

Luxus!

Schreibzeuge!

Bronze-Imitation schwarz und braun

St. 1.25 2.45 3.75 4.75 6.50 7.50 8.50

Rauchgarnituren

in Messing, Kupfer und Eisen

St. 2.95 3.75 4.90 5.90 6.75 8.50 10.50

Standuhren!

St. 2.95 3.75 5.25

7.50 9.75 14.50

echt Marmor

St. 3.50 6.-

Frucht-, Visitenkarten-Schalen u. -Aufsätze

St. 2.50

3.90 5.25 6.75 8.75 10.50 14.50 17.50

Komplette Garnituren!

St. 6.- 9.- 12.- 15.- 21.-

Rauchtische, komplett

St. 3.25 6.25 9.25 12.25 14.50

Figuren u. Büsten

moderne und antike Sachen

St. 3.- 5.75 7.50 9.50 bis 30.-

Bowlen in div. Ausführung

St. 12.50 16.50 19.50

Kaffee-Service in Messing, vernickelt und anderen Ausführungen, sehr preiswert.

34979

Photographie-Rahmen! Holzleiste, poliert, in braun und Mahagoni zum Hängen und Stellen.

Visit und Prinzess

Stück 48 75 95

Kabinett und Griseldis

St. 65 95 1.25 1.65

Promenad

St. 95 1.45 1.95 2.25

Boudoir

St. 1.45 1.65 1.95 2.25 2.75

Herm. Schmoller & Co.

Hervorragend billige

Warenhaus
KANDER
G. m. b. H. (T 1, 1)
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz
MANNHEIM

Geschenk-Artikel

Bei Einkauf von 2.— Mark an einen
KALENDER für 1911 gratis!

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster-
Auslagen sowie unseres Dekorations-Lokals J 1, 2.

Kleiderstoffe

- Hauskleiderstoffe** dunkle, mahierte Dessins in solid. Qual. Meter **52, 38 Pf.**
- Blusenstoffe** moderne hübsche Streifen teils reine Wolle Mtr. **148, 95, 68 Pf.**
- Cheviot, Chevron, Crepe** in uni, moderne Farben teils 110 cm breit, reine Wolle **165, 125, 95 Pf.**
- Ballstoff** weiss und lichtfarbig, Wollbatist, Cachemir, Cheviot 80-110 cm breit Meter **195, 145, 98 Pf.**

Konfektion

- Damen-Paletots** moderne englische Stoffarten Mtr. **8.50, 6.75, 5.25**
- Damen-Blusen** in sparten Dessins und Macharten Mtr. **4.25, 2.75, 1.65**



- Grosse Posten **Moiré-Unterröcke** mit Volant Mtr. **2.95**
- Tuch-Unterröcke** in verschiedener Verarbeitung Mtr. **5.95, 2.95, 1.45**

- Kinder-Kleider** in aparten Stoffen und Macharten Mtr. **3.25 1.95 95 Pf.**

Schürzen



- Farbige Mädchen-Reform-Schürzen** in modernen Facons und guten Stoffen Serie I **75 Pf.** Serie II **1.25**
- Schwarz. Mädchenschürzen** in allen modernen Facons und Ia. Stoffen jetzt mit **25% Rabatt**

- Zier-Trägerschürzen** Ia. Satin, moderne türkische Dessins elegante Ausführung Mark **1.75, 1.25, 95 Pf.**
- Farbige Blusenschürzen** mit modernen Borden und Blenden besetzt **1.95, 1.75, 1.25**

- Grosse Posten aus guten Stoffen **Korsetts** Serie I **1.65** Serie II **1.15** Serie III **88 Pf.**

Damen-Wäsche



- Damen-Hemd** aus gutem Kretonne Vorderschluss m. Spitze 3 Stück Mtr. **2.75**



- Damen-Hemd** aus gutem Kretonne mit Stickerei u. Banddurchzug 3 Stück Mtr. **3.60**



- Damen-Hemd** aus Ia. Kretonne ausgesteigert 3 Stück Mtr. **4.40**



- Damen-Nachtjacke** aus gutem Croisé mit Feston Mtr. **1.20** 3 Stück Mtr. **3.45**



- Damen-Hemd** aus gutem Renforcé mit echter Mandirapasse 3 Stück Mtr. **3.50**



- Knie-Beinkleid** aus gutem Renforcé, mit Stickerei-Volant u. Einsatz 3 Stück Mtr. **4.95**



- Damen-Nachtjacke** aus feinem Croisé mit Stickerei und Säumchen Mtr. **2.25** 3 Stück Mtr. **6.45**



- Stickerei-Röcke** mit eleganter Mullstickerei und Banddurchzug Mtr. **6.75**



- Knie-Beinkleid** aus feinem Renforcé mit breiter Stickerei und Durchsatz Mtr. **2.35** 3 Stück Mtr. **6.95**

Handschuhe



- Damen-Trikot-Handschuhe** mit angerauchtem Futter schwarz und farbig **18 Pf.**
- Damen-Strick-Handschuhe** weiss und moderne Kostümfarben Paar **38 Pf.**
- Wildleder-Damen-Handschuhe** imit. mit angerauchtem Futter und 2 Druckknöpfen Paar **48 Pf.**

- Damen-Trikot-Handschuhe** mit hellem Futter mod. Kostümfarb. l'pair **68 Pf.**

- Doppel-Trikot-Herrn-Handschuhe** mit angerauchtem Futter und Druckknopf Paar **48 Pf.**
- Wildleder-Herrn-Handschuhe** imit. ganz gefüttert Paar **95 Pf.**
- Woll. Herr-Strick-Handschuhe** weiss und grau Paar **1.45, 1.25, 95 Pf.**

Lederwaren



- Damen-Handtaschen** in allen modern. Farben **95 Pf.**



- Damen-Handtaschen** schwarz mit elegantem Bogen **1.95**

- Damen-Handtaschen** in allen modernen Facons, Farben und Lederarten, elegante Ausführung **6.90, 4.75, 2.95, 1.45, 95 Pf.**

- Brieftaschen** mit durchgehender Tasche **98 Pf.**

- Elegante Zigarren- und Brieftaschen** vornehme Lederarten, wie Bergziege, Seehund, Eidechse, Gemo **9.75, 7.75, 5.75**

- Herrn- und Damen-Portemonnaies** solide haltbare Ausführung **98, 65, 38 Pf.**

- Damen- und Damen-Portemonnaies** sehr eleg. Facons und Lederarten, darunter Bergziege Eidechse, Krokodil Seehund **3.95, 2.75 1.45 Mtr.**



- Moderne Kolliers** mit versilb. Kettchen u. mit Steinanhänger **1.95, 98 Pf.**

Bijouterie

- Echt silberne Kolliers** mit Medallion oder echtem Steinhänger **2.95, 1.75, 1.25**

- Herrn-Uhrketten** echt Silber und echt vergoldet **7.50, 4.75, 2.25**

- Kavalier-Uhrketten** mit elegantem Anhänger, vergoldet oder Oxyd Mtr. **2.75, 1.45, 98 Pf.**

- Versilberte Zigarretten-Etuis, Bonbonnières, Goldbox und Tabakdosen** Mark **3.75, 2.95, 1.75, 98 Pf.**

- Haar-Garnituren** in 3 und 6teilig, glatt und verzert, in vielen modernen Ausführungen **2.25, 1.75, 1.45 75 Pf.**



- Eleg. Haar-Garnituren** mit echten Gold- und Silberpunkten oder reiche Simili-Ausführung **5.75, 3.95 Mtr. 2.75**

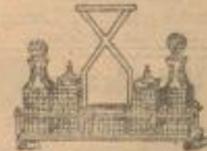
Luxuswaren



- Likör-Service** bestehend aus Tablett, Flasche und 6 Gläsern **Mtr. 1.25**



- Nickel-Kaffee-Service** Mtr. **9.70, 7.25, 5.25**



- Mengen** Steilig Mtr. **2.95, 1.95** Steilig Mtr. **1.45, 95 Pf.**



- Tafel-Aufsätze** in grosser Auswahl **4.95, 3.75, 2.95, 2.25 1.45, 95 Pf.**

KUNST-STRASSE.

Sehenswerte Weihnachts-Ausstellungen.

Geschw. Alsberg

0 2, 8

Bazlen

Sämtliche Bedarfsartikel für Haus und Küche
Geschenk-Artikel

0 2, 1

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz
Kleiderstoffe, Aussteuer-Waren
Fertige Wäsche, Wolldecken

N 2, 6

J. Hochstetter

Teppich-Haus

0 4, 1

F. Nemnich

Buchhandlung
Lehrmittel-Handlung II. Etage. Künstler-Spielzeug,
Baukasten, Bilderbücher und Jugendschriften vom
Diesterweg-Verein empfohlen!

N 3, 7/8

G. Pini

Spezialhaus für Amateurphotographie

N 3, 9
(früher C. I.)

Reutlinger

Hofmobelfabrik

0 3, 1

Antike Möbel, Bronzen, Kleintisch

G. C. Wahl

Inhaber: Friedrich Beyer
Wohnungs-Einrichtungen, Innendekorationen
aparte Kleintisch

N 3, 10

Weidner & Weiss

Leinen-, Wäsche-, Aussteuer- und
Betten-Geschäft

N 2, 8

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 14. Dez. Die städtischen Einnahmen betrugen im Jahre 1910 3 833 522,11 M. was gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 257 622,11 M. ergibt. Die Ausgaben betrugen 3 505 840,08 M., gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 88 792,08 M.

Karlsruhe, 15. Dez. Eine seit 14 Tagen in einer hitzigen Krankheit bedienstete Zementwerks-Frau, die sich auf dem Wege zur Gebärme befand, starb gestern nachmittags vor dem Hause Fasanenstraße 53 einem Kinde das Leben. Mutter und Kind wurden mittels Droschke in das städtische Krankenhaus verbracht.

Baden-Baden, 14. Dez. Im Kloster und Institut zum heiligen Grab feierte heute die Frau Priorin M. Amalia ihr 25jähriges Amtsjubiläum als Vorsteherin des Klosterkonvents und des Instituts.

Pforzheim, 15. Dez. Vor einigen Wochen wurde der bei einer hiesigen Firma beschäftigte Kabinettmeister Adler in Ensbarg auf dem Wege von seiner dortigen Wohnung nach dem Bahnhof von einem Unbekannten hinterläs überfallen und mit einem Brügel niedergeschlagen. Adler wurde schwer verletzt in seine Wohnung verbracht und ist heute noch nicht imstande seine Arbeit wieder aufzunehmen. Gestern nachmittags verhafteten zwei Landjäger den Maurermeister Karl Schwarz aus Ensbarg unter dem Verdachte, sich der an Adler verübten Tat schuldig gemacht zu haben. Wie man hört, bestehen zwischen Schwarz und J. schon seit einiger Zeit wegen mancherlei Dinge Feindseligkeiten, die sich in letzter Zeit noch verschärften.

Wolfsach, 15. Dez. Im August ds. J. wurde am hiesigen Bahnhof durch die Gendarmerei ein internationaler Hochstapler verhaftet, der anfangs die Angabe seiner Personalien verweigerte. Der Betreffende befindet sich seither in Untersuchungshaft in Offenburg, und die Ermittlungen haben ergeben, daß er der Kaufmann Andreas Lutz aus Wenzheim D.-N. Kronberg (Württ.) ist. Bis jetzt konnten ihm 14 Diebstahlstücke nachgewiesen werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Alsch, 16. Dez. Heute morgen fuhr ein Personenzug der Nebenbahn Alzey-Bodenheim in der Nähe der Haltestelle Gau-Sängerheim an einem Bahnübergang auf ein Wehgerfahrwerk. Der Wagen des Wehgers Wilhelm Bedtalsheimer von hier wurde vollständig zerstört und die drei Insassen wurden in vollstündig zertrümmert und die drei Insassen wurden in weitem Bogen von dem Fahrwerk geschleudert. Der verheiratete weite Bogen von dem Fahrwerk geschleudert. Der verheiratete Wehgerburche Leonhardt Gründonner von hier wurde unter dem Getriebe und überfahren. Ihm wurde der Kopf vom Stumpfe

getrennt. Gründonner, der auf der Stelle tot war, hinterläs eine Frau und fünf Kinder. Der zweite Insasse, der 19jährige Adolf Kayd, der Sohn des Wehgermeisters Wilhelm Kayd von hier, erlitt bei dem Sturz nur leichtere Verletzungen. Der dritte Mitfahrende war der 16jährige Wehgerlehrling Philipp Bedtluft aus Pflonheim in Rheinhesen. Er trug Verletzungen und Kontusionen an Brust und Hüften davon. Die Schwere, die auf dem Wagen gefahren wurden, und das vor den Wagen gespannte Pferd blieben unberührt.

Kommunalpolitisches.

Dos, 14. Dez. Der hiesige Gemeinderat hat sich für den Ausbau der elektrischen Straßenbahn von Baden bis zum hiesigen Bahnhof ausgesprochen. Der Bürgermeister wurde beauftragt, sich in dieser Angelegenheit mit der Stadtverwaltung Baden in Verbindung zu setzen.

Pforzheim, 15. Dez. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurden für die Enzorkorrektion zwischen Knodtstraße und dem Beckerschen Wehr 400 000 M. bewilligt. Für die künftige Erbauung eines neuen Schlachthofes wurde der vom Stadtrat ausserlebhene Platz beim Mitterbahnhof gutgeheißen; nur wurde gegen den zu reichlich bemessenen Kostenvoranschlag von 2 600 000 M. protestiert. Noch vor 3 Jahren war man nur für eine spätere Erweiterung und gegen eine Verlegung des jetzigen Schlachthofes. Die von Bankdirektor Kauter und seinen Freunden getadelte Wandlung der Ansichten ist darauf zurückzuführen, daß der heutige Schlachthof sich nur schwer durch ein Seitengleis mit dem Bahnhof verbinden läst und daß aus Mangel an einem Gleisanschluss die Stadt Pforzheim keine Erlaubnis erhält, französisches Vieh einzuführen. Zum Ankauf von Schienen und Weichen für die kommende elektrische Bahn wurden 305 000 M. bewilligt. Dabei wurde lebhaft bedauert, daß infolge verschiedener Einsprüche gegen die Verwirklichung der Karl-Friedrichstraße an beiden Enden der Bau sich verzögern könne.

Pforzheim, 15. Dez. Dem Bürgerausschuss ist eine stadtliche Vorlage zugegangen betr. die zeitgemäße Umgestaltung der hiesigen Handelsschule. Es sollen drei Jahreskurse eingeführt werden, ferner der Handelsschulzwang für Mädchen. Auch will man eine sogenannte Handelsjahresschule errichten, deren Besuch von der Teilnahme an den allgemeinen Dreijahreskursen befreit. Schüler, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, haben künftig einen Jahreskurs mitzumachen. Schließlich wird die Einrichtung von sogenannten Fachkursen geplant für jüngere und ältere Kaufleute bei-

berlei Geschlecht, die nicht mehr zum Besuch der Handelsschule verpflichtet sind.

Gerichtszeitung.

Doppelkohlenlaures Natron im Dienste der Milchjälker. Der Milchhändler Ernst Klingmann von Dallau erschien gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage, an zwei Tagen im Juni seiner Milch, die er nach Mannheim an den Milchhändler August Frank in neun Kannen vertriebe, Kohlenlaure zugesetzt zu haben, um die Milch vor dem Verderben zu bewahren. Da Frank von seinen Kunden hierüber auf die Ungesundbarkeit der Milch aufmerksam gemacht wurde, gab er eine Probe in die Städtische Untersuchungskastel hier und diese stellte dann auch nach äußerst schwieriger Analyse außer dem Vorhandensein von natürlichen Natron der Milch auch noch künstlich zugesetztes Natron fest. Der Angeklagte bestreitet, das Natron der Milch beigelegt zu haben. „Halten Sie die Bauern von Dallau, die Ihnen die Milch geliefert haben, für so schlissbriä, die Milch zu fälschen?“ fragte ihn der Vorsitzende. Anstl.: „Rein, wenn ich es getan hätte, dann hätte ich die Sache doch öfters gemacht.“ Vorf.: „Sie sind einfach nicht erwicht worden.“ Anstl.: „Ich habe kein Interesse daran, Natron in die Milch zu tun. Wasser hinein zu tun, das ist was anderes.“ Allgemeine Heiterkeit im Zuhörerraum. Der Angeklagte möchte die Fälschung gerne auf das Konto Franks schieben. Durch die verdorbene Milch wurden verschiedene Kinder krank. Das Gericht hielt die bezirksamtlich erkannte Strafe von 30 und 10 Mark anfrecht.

Heilbronn, 14. Dez. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute wieder ein ungetreuer Ortsbersteher, der frühere Schultheis Bauer von Ochsenburg (D.-N. Bradenheim) jetzt wohnhaft in Sulzfeld, zu verantworten. Bauer hatte in seiner Stellung als Rechner des Darlehenskassenvereins Ochsenburg Veruntreuungen begangen, indem er Beträge aus der Kasse für sich verwendete und, um diese zu verdecken, falsche Buchungen vornahm. Bauer verwendete das Geld für die Bezahlung früherer Schulden, u. a. auch einer Wablshuld für Freiberger etc. in Höhe von 1500 Mark. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, auch verfügte es die sofortige Verhaftung des Angeklagten, der sich bisher auf freiem Fuß befunden hatte. Bauer ist 32 Jahre alt und bezog als Schultheis in der kleinen Gemeinde Ochsenburg ein Gehalt von anfänglich 1500 M. späterhin ca. 1800 M. einschließlich Wohnung.

Gelegenheit!

Ein grosser Posten **Blusen** aus Popeline, Weißbist und Seide gefüttert, elegant verarbeitet mit reichen Garnierungen, ganz besonders billig **3.75 4.50 6.00 7.50**

Ein grosser Posten **Abend-Mäntel**, Tuch gefüttert, mit schönen Garnierungen, durchschnittlich regulärer Verkaufswert Mk. **39.— 19.50**

Ein grosser Posten **Jacken-Kleider** in guten englisch-gemusterten Stoffen, Jacke auf Seide regulärer Verkaufswert bis Mk. **65.— 23.50**

Umtausch nach dem Fest gestattet.

Assenheim

Planken, O 3, 4
neben der Hauptpost.

Spezialhaus I. Ranges für Damen-Konfektion

12384

Kassenschränke mit Stahlpanzer und Protectorschlösser. Solides Fabrikat und reelle Preise. — Lager und Fabrik: 10765 Alphornstr. 13. L. Schiffers Telephone 4323. Kassetten

Das passendste **Weihnachtsgeschenk** für **Mannheims Jugend**

ist das im Verlage der Dr. H. HAAS'SCHEN DRUCKEREI, G. m. b. H. erschienene **lokalgeschichtliche Werk**

„Mannheim in Sage u. Geschichte“

Volkstümliche Erzählungen. — Reich illustriert.

Broschiert
Mk. 1.80

Auch für Erwachsene höchst interessant und fesselnd.

Verfasst von GUSTAV WIEDERKEHR im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins.

Gebunden
Mk. 2.50

Städt. Handelsfortbildungsschule

Die Schulpflicht betr.

Gemäß § 10 des Ortstatuts vom 12. März 1902 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Mannheim im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännischen Berührungspunkten beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuche der städt. Handelsfortbildungsschule verpflichtet.

Vom Januar 1911 ab sind Handelsfortbildungsschulpflichtige:

- 1. Knaben, geboren nach dem 8. April 1893.
- 2. Mädchen, geboren nach dem 8. April 1893.

Schüleranmeldungen:

A. Knaben.
Die in den genannten Betrieben Beschäftigten männlichen Geschlechts, welche geboren sind nach dem 8. April 1893 und sich noch nicht zur Handelsfortbildungsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden am **Dienstag, den 7. Januar 1911** morgens 9—11 oder nachmittags 4—6. Die letzten Schulzeugnisse sind mitzubringen. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 des Statuts bestraft.

B. Mädchen.
Die in obigen Betrieben Beschäftigten weiblichen Geschlechts, welche geboren sind nach dem 8. April 1893 und sich noch nicht zur Handelsfortbildungsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich zu melden am **Sonntag, den 7. Januar 1911** morgens 9—12. Die letzten Schulzeugnisse sind mitzubringen. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 des Statuts bestraft. Aufnahmeort für beide Tage **Kurfürst-Friedrich-Schule in C 6.**

Die nach dem 30. Juni 1896 geborenen und im Gemeindebezirk Mannheim wohnhaften männlichen Handelsfortbildungsschulpflichtigen sind nach § 2, Absatz 1 des bad. Elementarunterrichtsgesetzes noch schulpflichtig und werden sofort der hiesigen Volksschule überwiesen.

Die Eltern werden auf § 11 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach sie die zum Besuche der Handelsfortbildungsschule Verpflichteten 3 Tage nach dem Eintritte in das Geschäft, auch während der Probezeit anzumelden haben.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Ortstatut nur das Alter der Beschäftigten, nicht aber deren Stellung im Geschäft berücksichtigt; es sind also nicht nur Lehrlinge, sondern auch Sekretäre und Gehilfen beiderlei Geschlechts zum Handelsfortbildungsschulunterricht verpflichtet.

sofern dieselben noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Um einem dieser öfters aufgetretenen Irrtümern zu begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Handelsfortbildungsschulpflicht nur der Beschäftigungsort, aber nicht der Wohnort entscheidet. Wer also in einem im Gemeindebezirk Mannheim gelegenen Geschäft unter der angegebenen Voraussetzung verwendet wird, ist in Mannheim handelsfortbildungsschulpflichtig, auch wenn er außerhalb Mannheims wohnt und am Wohnorte fortbildungsschulpflichtig sein sollte.

Die der allgemeinen Fortbildungsschulpflicht unterliegenden kaufmännischen Lehrlingen und Gehilfen erhalten wöchentlich 4 Stunden Unterricht in der Handelsfortbildungsschule in einer der vom Volksschulrektorate geleiteten Schulstufen. Hierzu kommen noch 5 Stunden kaufmännischen Nachunterrichts, welcher in der Handelsfortbildungsschule (Kurfürst-Friedrich-Schule) in C 6 erteilt wird, wobei die betreffenden noch nicht gemeldeten SchülerInnen zu melden sind.

Mannheim, 10. Dezember 1910.

Der Rektor:

Dr. Gerhard Heber.

Civil-Kriminal-Detektiv

und beweiskräftiger Ermittler. Absolute Diskretion. Erste Referenzen.

Eigentümer des Polizeihund „Walli“.

Detektiv-Centrale, Mannheim, H 3, 8

Teleph. 4615. Direktion C. L. Dösch. Teleph. 4615.



Joseph Ebert, F 5, 5

Glaser- und Stickerhandlung empfiehlt zu Festgeschenken
Reiche Auswahl in
Kunstblättern, gediegene
Bandmalereien
Oelgemälde 99%
Geschmackvolle moderne
Einrahmungen.
Gold- und altertümliche
Spiegel- und Tafelglas.

Telephon 4080.

Plissé-Brennerei P 6, 6

Geschw. Schammöringer.

Rheinische Creditbank

in Mannheim.

Aktienkapital 85 000 000 Mark.

Reserven M. 16 500 000.—

Hauptsitz Lit. B 4 No. 2.

Depositenkassen:

Lindenhof, Gontardplatz No. 8,

Neckarvorstadt, Mittelstrasse No. 43.

Zweiganstalten:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Fartwangen, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lehr i. B., Lörzfaun, Mühlhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bez.-Trier) Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Speyer a. Rh., Strassburg i. E., Triberg, Villingen, Weinheim a. d. B., Zell i. W., Zweibrücken.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Creditgewährung; Eröffnung von provision-freien Scheckrechnungen;

Annahme von Spargeldern mit und ohne Kündigung; Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland, Ausstellung von Wechseln, Schecks, Accreditiven, Kreditbriefen.

An- und Verkauf von Wertpapieren; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechslung von ausländischen Währungen;

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie Aufbewahrung von anderen Wertgegenständen und Dokumenten;

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren; und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluß der Mieter

Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Haftbarkeit.

Wer stellt in einem Holz- und Baumaterialiengeschäft eine genaue Bilanz auf? Solche Herren, die in der Branche bewandert sind, werden bevorzugt. Offerten unt. Nr. 35966 an die Exped. des Bl.

Goldverkehr.

I. Hypotheken

auf antike und private Schätzung je nach Lage etc. für Stadt und Land

von $4 \frac{1}{2}$ % ab.

II. Hypotheken.

Restkaufschillinge auf gute Stadtobjekte, Beleihungen von Hotels, Fabriken etc.

An- u. Verkauf von Liegenschaften aller Art

vermittelt prompt u. reell

Egon Schwartz

T 6, 21 Friedrichstraße

Telephon 1724

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zu kaufen gesucht 42217

Hypotheken Restkaufschillinge. Geschäftsanteile

Zu erfragen M 1 Postlageramt Freiburg in Baden.